

BEGGRIÄDER MOSAIK

15/93





## Wir sind jung, und das ist schön...

■ Von Jungsein, von Jugend ist die Rede im vorliegenden «Mosaik». – Beides wird im Lied besungen, dessen Refrain die Texte überschreibt. Jugend steht für Kraft, Zuversicht, Aufbruch, Glück. Kein Zweifel: Jungsein ist schön. Wer jung ist, hat das Leben vor sich. Jugend ist davon überzeugt: Die Welt wartet auf uns. Wir sind die, die da kommen, die neue Generation. – Warum wir Ältern und Alten das so genau wissen? Weil wir eben auch jung waren, damals glaubten, mit unserm Auftritt werde alles anders, mit uns, der kommenden Generation, beginne ein neues Zeitalter. – Ich glaube, diese Überzeugung, diesen Schwung braucht es, um die Laufbahn zu beginnen, seine Aufgabe anzupacken.

■ Als ob es erst gewesen wäre, erinnere ich mich des Tages, da wir, das Diplom in der Tasche, vom Seminar heimkehrten mit der Überzeugung: Tüchtige junge Leute sind gesucht. Wir werden im Handumdrehen eine Stelle erhalten. – Aus dem Handumdrehen wurden lange Wochen, für viele sogar Jahre. Die Welt hatte nicht auf uns gewartet. Die Welt war krank, von Krieg und Krisen geschüttelt.

■ Hat die Jugend von heute es besser? In vielem sicher. Man tut heute für die junge Generation unvergleichlich mehr, als dies früher möglich war.

■ Trotzdem: Die Zukunft sieht düster aus. Erfreulich, dass sich viele der Betroffenen nicht entmutigen lassen. Das geht aus den Kurz-Interviews mit acht jungen Leuten hervor. – «Ich bin geschafft», sagte mir eine auswärtige Kollegin vom Kindergarten. Der Grund? Das neue Schuljahr und damit der Übertritt vom Kindergarten in die erste Klasse stehen bevor – und geben zu reden, vor allem dann, wenn ein Kind an einer Schwäche zu tragen hat. Gespräche mit den Eltern, mit dem Schulpsychologen, mit der Therapeutin, dem Logopaeden, der künftigen Lehrerin sollen ihm den Weg bereiten. Gespräche über Gespräche! Sitzungen über Sitzungen!

■ Da war der Eintritt in die Schule früher um einiges einfacher, wie aus den Erinnerungen von Frau Maria Käslin, Oberdorf, zu vernehmen ist. Ein kurzes Gespräch hatte schliesslich auch in die verzwickten Namens-Verhältnisse der beiden scheuen «Erstgitzli» Klarheit gebracht.

■ Viele Jugendliche glauben, für sie werde im Dorf zu wenig getan. Sie vermissen das «Rustica», wünschen sich einen Treffpunkt für «ältere» Jugendliche. – Der Artikel über das «Lieli» berichtet, wie junge Leute – mit Unterstützung der Gemeinde – selber etwas Gefreutes unternehmen. – Nidwalden ist längst nicht mehr heile Welt. Das Drogenproblem gibt auch in unsern Gemarken zu schaffen. Frau Heidi Odermatt wirkt als Sozialarbeiterin beim Kantonalen Sozialdienst. Ihr Bericht ist aufschlussreich und kompetent. Man erfährt, dass Massnahmen beraten und ausgeführt werden. Das ist tröstlich. – Wie stehen Jugendliche zur Kirche? Was bedeutet sie ihnen, was könnte sie ihnen bedeuten? Diesen Fragen geht der Kantonale Jugendseelsorger Fredy Businger nach – behutsam, geschickt, ehrlich. – Unkomplizierter ist das Verhältnis der jungen Bur-schen zum Militär. Das freut den erfahrenen Kreiskommandanten Kurt Amstad.

■ Aus den eingangs erwähnten Kurz-Interviews geht hervor: Den befragten jungen Leuten gefällt das Leben in unserm Dorf. Sie haben alle das Bestreben, sich weiterzubilden, und ein Jugendlicher freut sich, dass auch die Alten die Jungen grüssen. Im Dorf kenne man sich eben.

■ Sich kennen – sich schätzen, sich annehmen, sich freuen: in Beckenried daheim sein. wk



## Miär, zu eyserne Zeyte...

■ Damit leiten wir Ältere oft ein Gespräch darüber ein, wie es früher gewesen, und viele versäumen dabei nicht darauf hinzuweisen, wie schlimm sie es gehabt, wie schön es doch die Leute von heute hätten. — Nicht so Frau Marie Käslin vom Oberdorf. Sie erzählt:

■ An Allerseelen 1902 kam ich im Niederdorf in Beckenried zur Welt. Ich bin die Tochter des Bächli-Jakob und der Anna Ambauen. Als ich vier Jahre zählte, zogen wir ins Oberdorf um, ins Haus, das ich heute noch bewohne. Ich erinnere mich genau an diesen Tag im März 1906. Auf den Matten lag eine 40 cm hohe Schneedecke. Ein junger Mann führte unsere Habe mit einem von Rindern gezogenen Schlitten ins Oberdorf. Er benützte dazu den Reistweg, der durch Wolfilis Matte, der heutigen Hostatt, führte. Adolf, mein Bruder, war damals 11 Jahre alt. Er starb anno 1918 an der Grippe, als er als Soldat wegen des Generalstreiks im Einsatz stand.

■ Reistweg — da hab ich noch ein Erlebnis in bleibender Erinnerung. Er führte, von Sprenggi über Steinen kommend, nahe an unserm Haus vorbei. Damals schon gab's Winter ohne Schnee. Dann wurde «Holz über Holz» gereistet, d. h. die Genossen bauten aus Stämmen ein Kännel, der vom Bergwald bis zum See reichte. Gegen abend wurde der ganze hölzerne Reistweg mit Wasser bespritzt. Andern Tags in der Frühe begann das Reisten. Die Stämme sausten mit Getöse durch den vereisten Kännel an unserm Haus vorbei dem See zu. Ich fürchtete mich, wenn die Stämme zu Tal donnerten, bangte — jetzt, jetzt werde ein Trämel die Wand durchbrechen und mich im Bett treffen. Die Angst war unbegründet: Die Holzer hatten das Haus mit Stämmen gesichert.

■ Die erste Klasse führte damals Sr. Theolinde. Nebst mir trugen noch zwei Mädchen meines Jahrganges den Namen «Marie Käslin». Eines davon, Jopen Marieli, hatte den gleichen Schulweg.

Hand in Hand schritten wir am ersten Schultag 1907 dem neuen Schulhaus zu. Auch in der gemeinsam bezogenen Bank liessen wir uns nicht los. Es war ja alles so neu, so fremd. Neben der Sr. Theolinde waren Pfarrer Imhasli und zwei schwarzgekleidete Männer — wohl Schulräte — im Zimmer. Sie steckten die Köpfe zusammen, tuschelten, derweil sie auf uns zwei zeigten. Wir hielten uns fester bei der Hand. Herr Pfarrer kam, schliesslich auf mich zu und fragte: «Wie heisst du?» «Marie Käslin». Er wandte sich an mein Gspänli mit der gleichen Frage. «Marie Käslin», antwortete es. «Du musst nicht nachplappern, was das andere Mädchen gesagt hat!» Marieli wurde rot. Da kam der zweite Mann und fragte mein Gspänli nach dem Namen. «Marie Käslin». Dann fragte er mich und erhielt die selbe Antwort. «Etz plappirisch dui i disem nache!» Mir war ums Weinen. Schliesslich kam der dritte Mann. «Wie heisst dein Vater, Mäitli?» «Jakob» sagte ich. Und Dein Tädi? Mein Gspänli sagte: «Alois». Jetzt musste den drei Herren ein Licht aufgegangen sein. Sie lachten und nickten uns freundlich zu. Erleichtert liessen wir uns los.

■ Weihnachten wurde sehr bescheiden gefeiert. Die Schüler

der obere Klassen führten ein Spiel auf. Guckenbergers Theres war die Mutter Gottes, Hauptmanns Mandi das Christkind. Den Baum hatten wir zu Hause am Samichlaustag. Ein hübsches grünes Tännchen, das mit Birnen, Äpfeln, Nüssen, Feigen geschmückt war. Als Geschenk bekamen die Kinder Praktisches: die Mädchen etwa eine Schürze, die Knaben eine Kappe. Die Sitte, den Baum an Weihnachten aufzustellen, bürgerte sich nur langsam ein.

■ **Feste und Anlässe?** Die Jungen hatten ihre Standesvereine: die Jungfrauenkongregation, den Jünglingsverein. Fröhlich ging's an der Generalversammlung der Jungfrauen zu: Singen, Spiele, Klaviermusik. Die Jünglinge führten ein Theater auf, und gab's Frauenrollen zu besetzen, so klopfte man bei den Jungfrauen an. — In den dreissiger Jahren wurde der Isabelle-Kaiser-Brunnen eingeweiht. Es gab einen grossen Umzug, der Leben und Werk der Dichterin zum Thema hatte. Ich war als «Dame aus Genf» dabei und erinnerte die Zuschauer an die Genfer Zeit der Dichterin.

■ **Nach der Schulzeit lernte ich den Beruf der Schneiderin.** Lehrmeisterin war meine Mutter. Wir gingen nach der Mode. Die Mode-Journale unterrichteten uns über die neuen Strömungen und «Geschmäcker». Ich bildete mich in Kursen weiter und besuchte später Lehrmeisterinnen-Kurse, damit ich Lehrtöchter ausbilden konnte.

■ **Ob ich mit den damaligen Zeiten zufrieden war?** Sicher. Man lebte einfach und hatte die Fähigkeit, sich an kleinen Dingen zu erfreuen. In guter Erinnerung sind mir die stillen Abende zu Hause. Radio gab es nicht, von TV nicht zu sprechen. Man erzählte sich Geschichten, ab und zu gab's einen Jass. In vielen Familien beschloss der gemeinsame Rosenkranz den arbeitsreichen Tag.

## Die Meinung der Jungen

■ **Im Rahmen eines kleinen Interviews haben wir acht jungen Beckenriedern die gleichen Fragen gestellt:**

1. Ist es schön, jung zu sein?
2. Wie siehst du deine berufliche Zukunft?
3. Hast du Angst, arbeitslos zu werden?
4. Bist du gerne in Beckenried?
5. Was gefällt dir an Beckenried / was nicht?
6. Was würdest du in Beckenried verändern?
7. Interessierst du dich für Politik? Warum (nicht)?
8. Was machst du in deiner Freizeit?

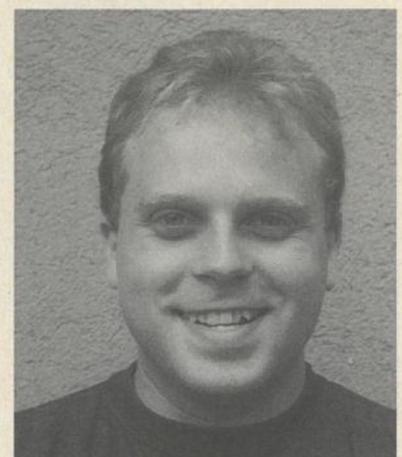
3. Nein.
4. Ja, sehr gerne.
5. + viele Kollegen und Bekannte sind hier; das Vereinsleben; das Brauchtum; das Landleben; die Natur und vor allem die Berge.  
— die Autobahn; die Mentalität von einigen älteren Semestern.
6. Nichts.
7. Ja. Ich machte in der Gemeindeverwaltung die Lehre. Mein Mann ist im Gemeinderat. Für mich ist Politik fast ein Hobby.
8. Ich verbringe viel Zeit draussen in der Natur. Ich wirke im Vorstand von einigen Vereinen mit. Hobbies.



■ **Name: Niederberger-Käslin Rita**

Alter: 24 Jahre  
Beruf: kaufm. Angestellte  
Hobbies: Skifahren, Trachten, JO, Vereine  
Musik: alles ausser Jazz  
Lieblingsmenue: Ich habe alles gern  
Buch: «Mutter und Kind», ab und zu Romane.

1. Ja. Man hat viele Möglichkeiten in Beruf und Hobby.
2. Schon bald bin ich Mutter und Hausfrau. Ich möchte aber später wieder arbeiten.

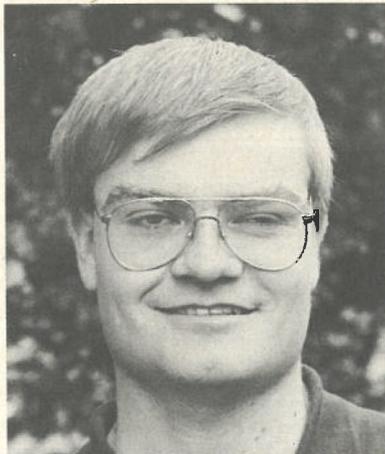


■ **Name: Barmettler Beat**

Alter: 23 Jahre  
Beruf: Mechaniker  
Hobbies: Pfadi, Beggoschränzer  
Musik: Folk, Rock  
Lieblingsmenue: Spaghetti Bolognaise  
Buch: Ich lese nicht oft.

1. Ja. Man ist weder örtlich noch zeitlich gebunden. Man findet schneller Kontakt unter den Jugendlichen.
2. Ich habe mir noch keine klaren Ziele gesteckt. Ich möchte aber als Mechaniker in der BAMF bleiben.

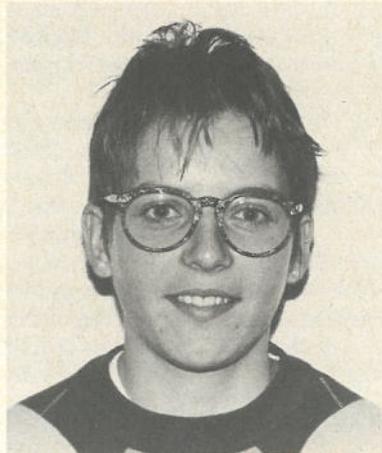
3. Ja. Aber solange ich jung bin, ist die Chance gross, etwas anderes zu finden.
4. Ja.
5. + meine Kollegen; im Winter lockt der Klewen, im Sommer der See; die grosse Vereinsvielfalt  
– ausser in den Vereinen wird für die Jungen zu wenig gemacht.
6. Nicht viel.
7. Nicht gross. Aber an Abstimmungen gehe ich regelmässig.
8. Ich vergnüge mich in der Natur mit skifahren oder schwimmen. Ich gehe oft ins Pub und feiere gerne Feste.



■ **Name: Gander Ernst**  
 Alter: 22 Jahre  
 Beruf: Schreiner  
 Hobbies: Skifahren, Wandern  
 Musik: Ländler, Schlager  
 Lieblingsmenue: Pömmes frites und Plätzli  
 Buch: Ich lese nicht oft.

1. Ja. Man kann viel unternehmen.
2. Ich möchte in meinem Beruf bleiben und mich ab und zu weiterbilden.
3. Nein, eigentlich nicht. Ich habe eine sichere Stelle. Es hat nicht zu viele Schreiner. Sonst würde ich halt etwas anderes arbeiten.
4. Ja.
5. + der See; die Berge.  
– die Autobahn.
6. Ich würde die Autobahn verschwinden lassen.

7. Nicht gross. Die Politiker machen ja sowieso was sie wollen.
8. Ich helfe oft im landwirtschaftlichen Betrieb meiner Eltern mit. Hobbies.



■ **Name: Waser Rita**  
 Alter: 21 Jahre  
 Beruf: kaufm. Angestellte  
 Hobbies: Mountainbike, Pflanzen, Ausgang  
 Musik: eigentlich alles, am liebsten Oldies  
 Lieblingsmenue: Gschwellti  
 Buch: Konsalik «Der Fluch der grünen Steine»

1. Sicher. Man hat noch keine familiären Verpflichtungen und die Welt steht einem offen.
2. Ich möchte mich in Kursen weiterbilden in Englisch, Französisch und Buchhaltung (mein jetziges Tätigkeitsgebiet).
3. Ich mache mir wohl Gedanken, aber mich betrifft es gottseidank nicht. Ich fühle mich sicher an meiner jetzigen Stelle.
4. Sehr.
5. + man kennt die Jungen, die untereinander einen guten Zusammenhalt haben; Arbeitsplatz im Ort; See, Berge, Landschaft; gute Sportmöglichkeiten.  
– Füdlibürgertum (das heisst jeder schaut, was der andere macht).
6. Ich vermisse das Café Rustica sehr, deshalb wäre eine Ju-

gendbeiz schön. Die Mauer als Treffpunkt der Jungen würde ich erhalten.

7. Nicht stark. Ich gehe aber regelmässig abstimmen und informiere mich über Zeitung und Fernseh.
8. Ich gehe gerne reisen, besuche Städte. Ich «lädele» gerne. Schlafen wie ein Murmeltier. Hobbies.



■ **Name: Berlinger Ivo**  
 Alter: 20 Jahre  
 Beruf: Tiefbauzeichner  
 Hobbies: FCL, Mountainbike, Skifahren, Polo Hofer  
 Musik: Polo Hofer, Mundartrock  
 Lieblingsmenue: Cordon bleu, Teigwaren  
 Buch: Ausser Schulbüchern lese ich im Moment nichts.

1. Am liebsten möchte ich immer jung sein. Man kann noch Fehler machen, ohne dass sie einem übel genommen werden. Man hat mehr Möglichkeiten und grössere Freiheiten.
2. Ich möchte mich soviel es geht weiterbilden. Mein Berufsziel ist Ingenieur oder andere Richtungen in der Baubranche.
3. Wer eine neue Stelle sucht, lebt mit der Angst, arbeitslos zu werden.
4. Sehr gern. Ich möchte immer in Beckenried bleiben.
5. + das schönste Dorf am schönsten See; man kennt hier alle; es ist ein Dorf mit «angenehmer» Einwohnerzahl, nicht zu

gross; die Seelage; das schöne Skigebiet.

6. Ich würde mehr interessante Lokale für Junge schaffen. Das Rustica fehlt. Das Lieli ist eher etwas für Schüler und Schulabgänger. Für 18 bis 23jährige fehlen die Möglichkeiten.
7. Meine Mutter ist Schulpräsidentin und mein Chef ist Gemeindepäsident. Da kommt man um die Politik nicht herum. Seit ich 18 bin gehe ich an alle Abstimmungen. Wenn man die Möglichkeiten hat, soll man sie auch nutzen.
8. Bis zur Lehrabschlussprüfung musste ich viel lernen. Ich besuche alle FCL-Matches und oft Konzerte von Polo Hofer. Ich bin mit meinen Kollegen zusammen und treibe viel Sport. Hobbies.



■ **Name: Amstad Martina**

Alter: 19 Jahre  
 Beruf: kaufm. Angestellte  
 Hobbies: Lesen, Mountainbike, Badminton, Schwimmen, Skifahren, Sport allgemein  
 Musik: ältere, aber auch neuere Hits, Reggae  
 Lieblingsmenue: leichte Sachen, Gemüse, Früchte  
 Buch: Ich habe keine Zeit zum lesen weil die Abschlussprüfungen bevorstehen. Im Sommer komme ich eher wieder dazu.

1. Ja. Ich geniesse es. Ich nutze die Zeit. Ich bin aktiv und gehe gerne fort.

2. Im Moment ist es sehr schwer eine Stelle zu finden. Ich habe viele Bewerbungsschreiben abgesandt aber bisher noch keine Antworten erhalten. Später würde ich gerne ins Ausland reisen, um Sprachen zu lernen. Ein Traumberuf von mir: Physiotherapeutin.

3. Ich habe keine Angst. Ich bin optimistisch und flexibel. Im Notfall würde ich auch in einem anderen Kanton arbeiten.
4. Sehr.
5. + die gute Atmosphäre zum Leben; die aufgestellten Leute in meinem Bekanntenkreis. – wenig Treffpunkte für Jugendliche (das Rustica fehlt); die Autobahn.
6. Ich würde mehr Treffpunkte für Jugendliche schaffen. (Beizli).
7. Ja. Ich verfolge die Politik in der Zeitung und am Fernsehen. Ich gehe auch an Abstimmungen. Die Gemeindepolitik interessiert mich weniger.
8. Lernen. Ich gehe gerne ins Kino oder in den Ausgang. Am wichtigsten ist mir die Abwechslung. Hobbies.



■ **Name: Käslin Beat**

Alter: 18 Jahre  
 Beruf: Schreinerlehrling  
 Hobbies: Töffahren, Skifahren, Fussball, Sport allgemein  
 Musik: Pop  
 Lieblingsmenue: Rahmschnitzel  
 Buch: In der Schule lesen wir «Reto ist HIV-positiv»

1. Ja. Sicher. Man kann noch vieles machen, obwohl ich denke, dass man vielleicht mit 10 Jahren noch mehr «Seich» machen durfte als jetzt. Man hatte mehr Freiheiten.

2. Ich möchte die Lehre beenden und als Bauschreiner weiterarbeiten.
3. Nein. Ich arbeite in einer guten «Bude» und wir haben immer viel Arbeit. Schreiner braucht es immer.
4. Ja.
5. + die Kollegen halten zusammen; auch die älteren Leute grüssen, weil sie einem kennen. – es hat viele Ausländer.
6. Ich würde ein Lokal wie das Rustica aufziehen.
7. Nicht so stark. Aber an Abstimmungen, die mich interessieren, nehme ich teil.
8. Zuhause im landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten. Ich führe oft für Kollegen kleinere Arbeiten aus. Hobbies.



■ **Name: Baumgartner Karin**

Alter: 17 Jahre  
 Beruf: Lehrling Floristin  
 Hobbies: Velofahren, Sport allgemein, Ausgang, Beruf, Tanzen, Zeichnen, mit Kolleginnen zusammensein  
 Musik: Alles in Richtung alter und neuer Pop  
 Lieblingsmenue: Salat  
 Buch: Im Moment habe ich keine Zeit zum Lesen.

1. *Super. Ich möchte so bleiben. Man erlebt viel neues und lernt neue Leute kennen. Man macht das, was man bis anhin nicht durfte. Ich fühl' mich wohl.*
2. *Zuerst möchte ich die Lehre abschliessen und mich in meinem Beruf weiterbilden. Gerne ginge ich ins Ausland, um Sprachen zu lernen. Zeichnen und gestalten gefällt mir sehr, deshalb möchte ich auch einmal die Kunstgewerbeschule besuchen.*
3. *Nein. Ich würde mich umschulen, nicht gerne zwar, aber wenn es nicht anders geht.*
4. *Ja.*
5. *+ das Landleben, man sieht's noch wachsen; man kennt die Leute.  
– die Vorurteile, die viele Leute gegenüber anderen haben; Dorfklatsch.*
6. *Nichts.*
7. *Nein. Ich habe momentan keine Zeit, mich richtig zu informieren. Wenn wir uns aber in der Schule mit Politik befassen, interessiert es mich schon.*
8. *Ich habe wenig Freizeit. Ich lerne viel. Hobbies.* rm

## Gedanken zur Drogensituation im Kanton Nidwalden

■ Man siehts sie nicht – herumhängend, bettelnd, sich auf dem Boden wälzend, mit Spritze im Arm. Also, gibt es sie bei uns nicht – Drogenabhängige, meine ich. Auch Drogentote hat es – nach Statistik – in den letzten zehn Jahren im Kanton Nidwalden keine gegeben. Doch! – vor ein paar Monaten die Todesanzeige, die unmissverständlich darauf hinwies, dass dieser junge Mensch an den Folgen seiner Drogenkrankheit gestorben ist, liess für kurze Zeit aufhören, das Bild der heilen Welt geriet für einen Moment ins Wanken. Seit ich meine Arbeit vor gut einem Jahr beim Kantonalen Sozialdienst (auch Sozialmedizinischer Dienst genannt) aufgenommen habe, war dies bereits der vierte Todesfall. Wieviele es in den Jahren zuvor waren, entzieht sich meiner Kenntnis; davon gehört oder gelesen habe auch ich nie etwas.

■ Wie kommt es dann, dass wir landläufig nichts von der Zunahme der Drogenabhängigen im Kanton Nidwalden spüren? Ich denke, es hat damit zu tun, dass – wie ich eingangs erwähnt habe – «das Problem» bei uns nicht offensichtlich ist. Es existiert keine offene Szene wie etwa in Luzern. Dort nämlich würden wir auf eine ganze Anzahl Nidwaldnerinnen und Nidwaldner stossen, die sich mit «Stoff» eindeckt oder Einrichtungen wie Aufenthaltsraum für Drogenabhängige oder Notschlafstelle mitbenutzt.

■ Vor ein paar Jahren noch wurde das «Nidwaldner Drogenproblem» gänzlich nach Luzern «exportiert». Wer Hilfe brauchte, wurde an die dortige Drogenberatungsstelle verwiesen. Seit diese – nicht zuletzt nach der

Schliessung des Platzspitz in Zürich – völlig überlastet ist, funktioniert das nicht mehr. Die Beratung und Betreuung wurde dem Kantonalen Sozialdienst übertragen. Und siehe da, die Zahl der drogenabhängigen Hilfesuchenden im Kanton Nidwalden stieg innert kürzester Zeit von null auf vierzig! Diese Zahl bezieht sich auf jene, für die eine Veränderung der Situation drängt, sei es, weil Kündigung der Wohnung oder Arbeitsplatzverlust droht, oder sie gesundheitlich bereits stark angeschlagen sind. Nebst diesen gibt es jedoch eine grosse Zahl solcher – in «Insider»-Kreisen spricht man von etwa 150 – die sozial (noch) integriert sind und sich unauffällig verhalten. Wie lange es dauert, bis auch sie Hilfe benötigen, ist eine Frage der Zeit: – Wie lange kann die Abhängigkeit geheimgehalten werden? – Wie lange können sie sich die Drogen finanziell leisten? – Wie lange dauert es, bis sie von der Polizei aufgegriffen werden? – Wie lange bleiben sie gesund bei der Konsumation von unsauberem Stoff, der bekanntlich mit jenem Dreck gestreckt wird (von zerkleinerten Tabletten, über Rattengift, zu Backpulver, usw.).

■ Der Zeitpunkt ist längst gekommen, um auch in Nidwalden die Augen und Ohren zu öffnen und über die Drogensituation zu diskutieren. Nidwalden muss seine Verantwortung gegenüber Abhängigen von illegalen Drogen wahrnehmen, sei es durch finanzielle Beteiligung an ausserkantonale Institutionen wie Notschlafstelle, Gassenküche, Aufenthaltsraum für Drogenabhängige in Luzern, oder aber durch



Schaffung eigener Einrichtungen in diesem Bereich.

■ Weiter sind geeignete Präventionsmassnahmen dringend notwendig. Dabei darf es nicht um Angstmacherei und Abschreckung gehen, vielmehr ist offene und ehrliche Information gefragt, damit eine Auseinandersetzung stattfinden kann.

■ Zur Zeit ist eine Kommission an der Erarbeitung eines Drogenkonzeptes für unseren Kan-

ton. Meiner Meinung nach eine Gelegenheit, sich mit Zukunftsperspektiven auseinanderzusetzen, wobei die Diskussion um die Legalisierung von sogenannten harten Drogen nicht fehlen darf. Denn: Drogenabhängige betreuen, ihnen Überlebenshilfen anbieten ist das eine – den Ursachen von Kriminalität, Krankheit und Verelendung nachzugehen, das andere. In diesem Sinne erwarte ich mir von Nidwalden mutige zukunftsweisende Schritte.

ho

■ Alle jungen Herren kommen im Alter von 19 Jahren in Kontakt mit der Armee, das heisst vorerst mit ihren Beamten. Daher suchten wir das Gespräch mit dem Kreiskommandanten und Bekkenrieder Sektionschef Kurt Amstad.

■ Seit 1955 ist er Sektionschef und seit 1962 Kreiskommandant von Nidwalden. Nach wie vor macht ihm die Arbeit Freude, und er möchte keinen Tag in seinem Berufsleben missen. Durchwegs erlebt er die Jugendlichen positiv und hat grosses Vertrauen in sie. «Man muss sie ernstnehmen, mit ihnen rechtzeitig ins Gespräch kommen und sie so gut wie möglich informieren.» Das gegenseitige gute Verhältnis und die seit Jahren vorzüglichen Resultate in der Sportprüfung sind ideale Voraussetzungen für die Einteilung am Aushebungstag. Das Schützenbataillon 12 hat Tradition. Viele angehende Rekruten lernen ihre Vorgesetzten schon bei einer freiwilligen Orientierung kennen. Ob man's gerne zugibt oder nicht, einige Jugendliche erfahren erst in der RS erzieherische Werte wie Disziplin, Verantwortung und Gemeinschaftsgeist. Als seine vornehmste Aufgabe sieht Kurt Amstad die Rolle als Vermittler oder Ombudsmann zwischen Soldat und dessen militärischen Vorgesetzten, sei das beim Einteilen oder Weitermachen, im Dienst oder jederzeit bei persönlichen Problemen des Wehrmannes. Dienstverweigerung ist in Nidwalden sehr selten und hatte bisher immer nur religiöse Gründe.

■ Wenig Jugendliche schwärmen fürs Militär, aber alle dürfen wissen, dass man von amtlicher Stelle aus alles dafür tut, um die Dienstzeit so angenehm wie möglich zu gestalten. tw

## Jugendliche und Armee

Unsere flotten Beggerieder Jahrgänger 74 am Morgen vor der Aushebung.



## Kirche – Lebens(t)raum für Jugendliche?

■ Freddy Businger arbeitet seit vier Jahren als Jugendseelsorger des Kantons NW. In Schulentagen, Religions-Stunden der Berufsschule und der WBS, in Gesprächsrunden und Diskussionen, hat er die Meinungsvielfalt der Jugendlichen über unsere Kirche kennengelernt.

■ Jugendliche erleben die Kirche im Gottesdienst, im Tun und Predigen der Hierarchie (Amtskirche: Chur und Rom) und unterscheiden nicht gross zwischen Gottesdienst und Gebäude. Sie äussern sich meist eher kritisch dazu:

*«Oftmals erfahre ich die Gemeinschaft nur ganz schwach im Gemeindegottesdienst, ausserhalb sogar gar nicht. In speziellen Gruppen- oder Jugendgottesdiensten aber merke ich, was Jesus eigentlich wollte.»*

*«Die Predigten und die Verlautbarungen der Kirche sind zu wenig klar, zu wenig greifbar, wollen möglichst niemanden verletzen. Das gib ein undefinierbares Wischiwaschi!»*

*«Gottesdienste sind meist langweilig, schwer verständlich und altmodisch.»*

*«Die Kirche ist veraltet.»*

*«Da lebt der Papst und der Bischof wie ein Fürst und auf der anderen Seite verhungern Menschen.»*

*«Die Kirche investiert Millionen in die Erhaltung der Gebäude und wenig bis nichts für die Menschen in Not.»*

■ Ein Schwergewicht der Äusserungen Jugendlicher, die ich oft höre, liegt beim Thema: Welche Atmosphäre herrscht in der Kirche? Wie gehen die Christen miteinander und mit den Menschen allgemein um? Ist für mich überhaupt Raum in der Kirche, der mich leben lässt, in dem ich mich geborgen fühle, angenommen weiss? Finde ich ein Stück «Jugendwelt» in der Kirche? Angst vor der mächtigen, anonymen, autoritär erlebten Institution ist vorhanden. Daraus folgt der Wunsch nach dem kirchlichen Leben in einer überschaubaren und solidarischen Gruppe. Der Jugendliche möchte sich persönlich angesprochen fühlen, und nicht wenige möchten aktiv mitgestalten.

■ Für die Jungen ist nicht die Zugehörigkeit zu einer Institution entscheidend, sondern die Nähe und die Zusammengehörigkeit mit konkreten Menschen. Sie hoffen in konkreten kirchlichen Gruppen die Anonymität unserer Gesellschaft zu überwinden. Sie wollten und brauchen fass- und greifbare Menschen, um zur Kirche Vertrauen zu finden. Diese müssen in ihrem Dorf, in ihrer Pfarrei, in ihrem Umfeld auftauchen. Für viele Jugendliche ist dies nicht der Priester, den sie wenig erfahren oder wenn, dann nur am fernen Altar.

■ Bei Sachfragen kommen Themen wie der Zölibat, die Priesterweihe für Verheiratete und

die Gleichberechtigung der Frau in der Kirche und die Gestaltung der Gottesdienste zum Zuge. Jugendliche erwarten von der Kirche Antworten auf ihre Fragen, vor allem auf die Frage des Lebenssinns.

■ Wenn wir der Jugend die Kirche als sinngebende, lebendige Gemeinschaft näherbringen wollen, braucht es von allen – von Priestern, Laienmitarbeiter, Lehrern und Eltern konkrete Schritte:

- Kritik an der Kirche nicht verharmlösen, verteidigen oder gar verbieten. Sie zunächst einmal anhören und dann gemeinsam nach Lösungen suchen, wie das eine oder andere verbessert werden könnte.
- In der Pfarrei und in Gottesdiensten eine jugendgerechte Atmosphäre schaffen.
- Jugendgruppen tatkräftig unterstützen, spezielle Angebote für Jugendliche schaffen und junge Menschen darauf aufmerksam machen.
- Jugendliche zu Wort kommen und aktiv mitgestalten lassen.
- Echt und glaubwürdig sich mit den jungen Menschen engagieren für den Frieden, für die Umwelt, für einen gerechteren Handel.
- Und nie vergessen: Kirche sind wir alle zusammen! fb

■ Somit könnte die Kirche für Jugendliche eine echte Lebensgemeinschaft werden:

- ▶ wo man das Leben miteinander teilt
- ▶ wo man nach Lebenssinn Antworten sucht
- ▶ wo man lernt, Rücksicht aufeinander zu nehmen
- ▶ wo man einander ermutigt und stärkt
- ▶ wo man füreinander betet
- ▶ wo man einander verzeiht
- ▶ wo man Verantwortung füreinander übernimmt

## Das Lieli ist wieder geöffnet



■ 1990 wurde das Jugendlokal bei einem Brand zerstört. Im Frühling 1991 riss man das Lieli ab. Nun steht dort ein Elementbau der Firma Polymur. In vielen Stunden Fronarbeit wurden die Isolierung, die Innenverkleidung und der Innenausbau samt Bar von den Lielimitgliedern erstellt.

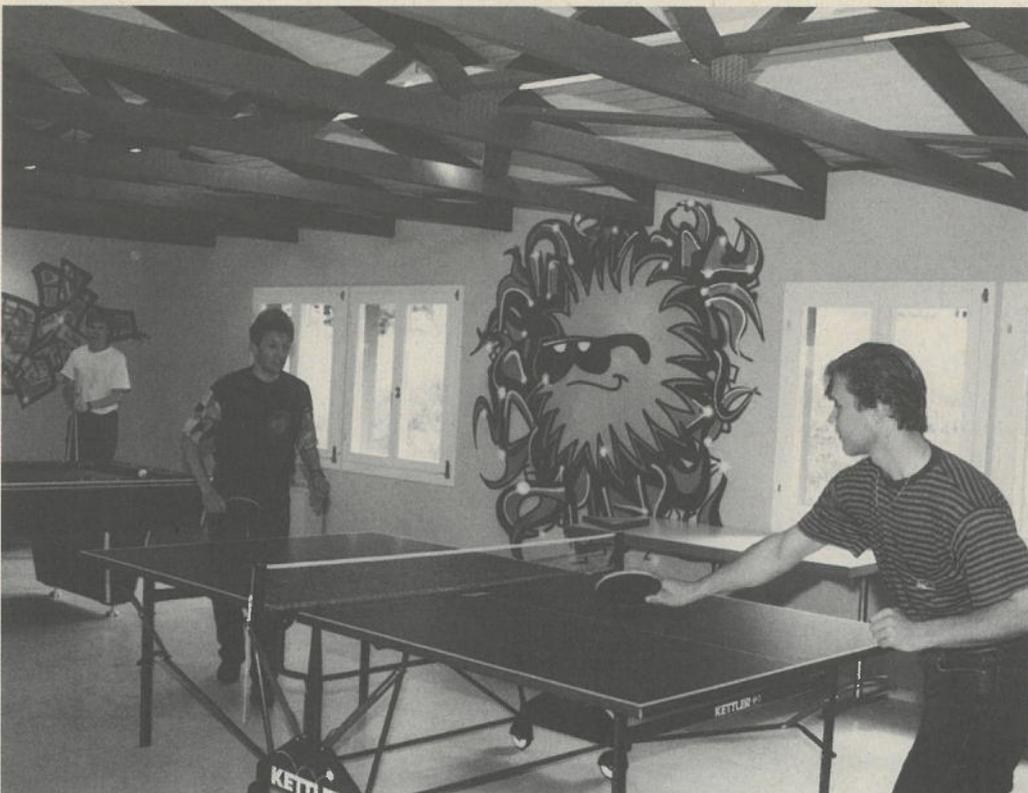
■ Seit dem Februar dieses Jahres ist das Lieli wieder geöffnet, und am 27. Juni wurde es offiziell mit einem Fest eingeweiht. Das neue Jugendlokal erscheint heller, freundlicher und fröhlicher als das alte. Ein Blickfang sind die vier grossen, vom Luzerner Pirmin Breu gesprayten Graffities im Aufenthaltsraum.

■ Während des Neubaus wurden einige gewohnte Lieliaktivitäten zwangsläufig etwas vernachlässigt. Jetzt aber haben die Lielianer wieder Zeit, verschiedene Anlässe zu organisieren. Einige Ausschnitte aus dem Jahresprogramm:

- Plauschturnier
- Discos im Lieli
- Vollversammlung
- Dorfchilbi
- Schlittschuhlaufen
- Skiweekend
- Silvesterparty

■ Jeweils mittwochs ist das Lokal von 19.00 bis 23.00 Uhr, und sonntags von 14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet. In dieser Zeit kann man sich mit Billard, Ping-Pong, Dart, Tischfussball, Videos oder verschiedenen Gesellschaftsspielen vergnügen. An der gemütlichen Bar bekommt man alkoholfreie Getränke, oder man setzt sich einfach hin, um sich zu unterhalten.

■ Das Mosaik wünscht der Präsidentin Ruth Christen und den 25 Lieli-Mitgliedern alles Gute im neuen Lokal und viele aktive Besucher. Lieli forever! rm



## Auszug aus dem Jahresrückblick des Gemeindepräsidenten

■ Die wirtschaftliche Situation hat sich im vergangenen Jahr weiter verschlechtert. Die hohe Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen sozialen Probleme haben auch unsere Gemeinde erfasst. Die Verschuldung der öffentlichen Hand nimmt stetig zu und gibt ebenfalls zu Besorgnis Anlass. Die Behörden und die Bevölkerung sind gefordert sich mit dieser schwierigen Situation auseinander zu setzen.

■ Die Arbeitslosenzahl betrug in unserer Gemeinde Ende Januar/Anfangs Februar 38. 13 Frauen und 25 Männer hatten keine Arbeit. Dazu kamen noch rund 10 Personen mit Kurzarbeit. Gegen Ende April hat sich diese Zahl glücklicherweise auf 21 zurückgebildet.

### **Bautätigkeit, Bevölkerungsentwicklung**

■ Während der Gemeinderat in den letzten Jahren durchschnittlich rund 15 Wohnbauten jährlich bewilligte, hat sich diese Zahl mit 4 Wohnbauten im 1992 auf rund einen Viertel reduziert. Im letzten Jahr sind in Beckenried 39 neue Wohnungen fertiggestellt und bezogen worden, damit beläuft sich der Wohnungsbestand in unserer Gemeinde auf 1173.

■ Die Bevölkerung hat in unserer Gemeinde im letzten Jahr um 111 Einwohner zugenommen. Dies ist die grösste Zunahme in den letzten 10 Jahren und im letzten Jahr sogar die grösste Wachstumsrate im ganzen Kanton. Beckenried zählte Ende 1992 2624 Einwohner.

### **Alterswohnheim**

■ Im vergangenen September wurde das neue Alterswohnheim Hungacher eingeweiht, nachdem bereits ab Juni die ersten Pensionäre Einzug hielten. Der Betrieb hat sich erfreulich entwickelt. Zur Zeit ist unser Alterswohnheim mit 42 Pensionären voll besetzt, wobei bereits eine Warteliste von 6 Personen besteht. 22 Personen werden zur Zeit in der Pflegeabteilung betreut. Der Stiftungsrat beschloss inzwischen, neben der vollausgebauten Pflegeabteilung mit 16 Pflegeplätzen im ersten Obergeschoss sukzessive weitere 16 Pflegeplätze einzurichten. Ich bin überzeugt, dass wir mit dem Bau unseres Alterswohnheimes einen wichtigen und sinnvollen Beitrag zur Betreuung unserer alten und pflegebedürftigen Mitbürger geleistet haben. Allein damit ist es jedoch noch nicht getan – wir sind alle aufgefordert, jeder an seinen Platz für die Betreuung unserer Mitmenschen einen Beitrag zu leisten. Es braucht Alterswohnheime, es braucht die Ambulante Krankenpflege, es braucht eine gute Spitex, es braucht eine gut organisierte Familienhilfe; was es aber neben diesen Institutionen besonders braucht ist das Verständnis und der Einsatz von uns allen für unsere alten und betagten, kranken und pflegebedürftigen Mitmenschen.

### **Zonenplanung**

■ Im vergangenen Jahr sind die Arbeiten für unsere Zonenplanrevision zügig vorangekommen. Sie alle sind über unser MOSAIK

laufend über den Planungsfortschritt orientiert worden. Im Februar wurde der Zonenplan-Entwurf dem Kanton zur Vorprüfung eingereicht. Anfangs Mai traf das Resultat der Vorprüfung bei der Gemeinde ein. Die Kommission hat, die vom Kanton aufgeworfenen Fragen und Unklarheiten in der Zwischenzeit bereinigt. Probleme die von besonderer Bedeutung sind und die bei unserer Planung berücksichtigt werden müssen sind die Kapazität unserer Bauzonen, das heisst, es kann nicht unbeschränkt Land eingezont werden. Grundsätzlich kann nur Land eingezont werden, das in den nächsten 10 bis 15 Jahren auch überbaut wird. Dann die Ausscheidung von geeignetem Landwirtschaftsland, wobei der kantonale Richtplan einige gewichtige Vorgaben festgesetzt hat. Ebenfalls Probleme bietet die Tatsache, dass das neue kantonale Baugesetz keine Wohn- und Gewerbezone mehr kennt. Es ist das Bestreben der Planungskommission und des Gemeinderates, die bestehenden Gewerbe, die zum grössten Teil in bestehenden, gewachsenen Überbauungen seit Jahrzehnten angesiedelt sind, zu erhalten und eine weitere Entwicklung zu gewährleisten. Neu dazu kommen die Probleme mit der Lärmschutzverordnung des Bundes. Einiges Kopfzerbrechen bereiten der Planungskommission auch die öffentlichen Fusswege – respektiv der Einwand vieler Grundeigentümer gegen alte, bestehende Fusswege. Alle umstrittenen Fusswege werden der Gemeindeversammlung zur Entscheidung unterbreitet. Seit Ende Juni liegt der neue Zonenplan während 60 Tagen öffentlich auf.



Baustelle Mittellauf Liellbach

## Wildbäche

■ Seit 1984 muss sich Beckenried gezwungenermassen wieder mit der Verbauung unserer Wildbäche befassen. Bis Ende 1992 sind rund 17,8 Millionen Franken verbaut worden. An diese Kosten sind Subventionen und Beiträge von Dritten in der Grössenordnung von 13,5 Millionen Franken eingegangen. Der Gemeinde verbleibt bis heute eine Nettobelastung von zirka 4,3 Millionen Franken. Rund 1,3 Millionen Franken davon konnten wir bis heute abschreiben.

■ Für das laufende Jahr sind zur Hauptsache Arbeiten beim Mittellauf Liellbach im Bereich der Wasserfassung des Gemeindegewerkes, die Fortführung der Verbauungen im Moos und forstliche Verbauungen im oberen Teil des Dürrenbaches geplant. Probleme bietet uns auch die Gyrentösslisperre, die grosse Basisperre am unteren Ende des jetzigen Verbauungsabschnittes. Wir werden höchstwahrscheinlich gezwungen sein in den nächsten Jahren entsprechende bauliche Massnahmen an der Gyrentösslisperre vorzusehen.

■ Ich glaube, dass insbesondere in der heutigen Zeit der Rezession, bei der unser Baugewerbe

massgeblich betroffen ist, die Öffentlichkeit mit der Realisierung dieser notwendigen Verbauungsarbeiten einen nicht unwesentlichen Beitrag für unser einheimisches Baugewerbe leistet. Es ist ungewiss, ob auch in Zukunft die Bundessubventionen in diesem Ausmasse ausgerichtet werden. Wir können froh sein, dass wir in den letzten Jahren mit massgeblichen Subventionen von Bund und von Kanton bereits einen ganzen wesentlichen Teil unserer geplanten Verbauungen realisieren konnten. Mit einem Gemeindeanteil von rund 300'000.— Franken lösen wir ein relativ grosses jährliches Bauvolumen von rund 1,5 Millionen Franken aus.

## Postneubau

■ Der Neubau der Post nimmt konkrete Formen an und soll noch vor Weihnachten dem Betrieb übergeben werden. Die Lösung des Problems des Postautokehrplatzes, zwischen dem Hotel Rössli und der SGV Station, muss aufgrund der momentanen finanziellen Situation der Gemeinde zurückgestellt werden. Der Finanzplan zeigt ganz deutlich, dass es zur Zeit nicht möglich ist die notwendigen finanziellen Mittel bereitzustellen. Besprechungen mit der Post haben zu folgender Regelung geführt. Vor der neuen Post wird eine Haltebucht für die Postautos realisiert. Alle Postkurse, die Richtung Emmetten oder Altdorf fahren, halten vor der neuen Post. Damit wird der Kehrplatz beim Kurplatz wesentlich entlastet. Alle übrigen Postkurse kehren und halten, wie bisher, auf dem Kurplatz. Im Bereich des ehemaligen Sonnengartens werden für die Post- und Geschäftskunden entlang der Strasse respektiv des Trottoirs Parkplätze erstellt. Im noch verbleibenden seeseitigen Teil ist der Bau eines kleinen Gartenrestaurantes geplant.

## Nidwaldnerhof

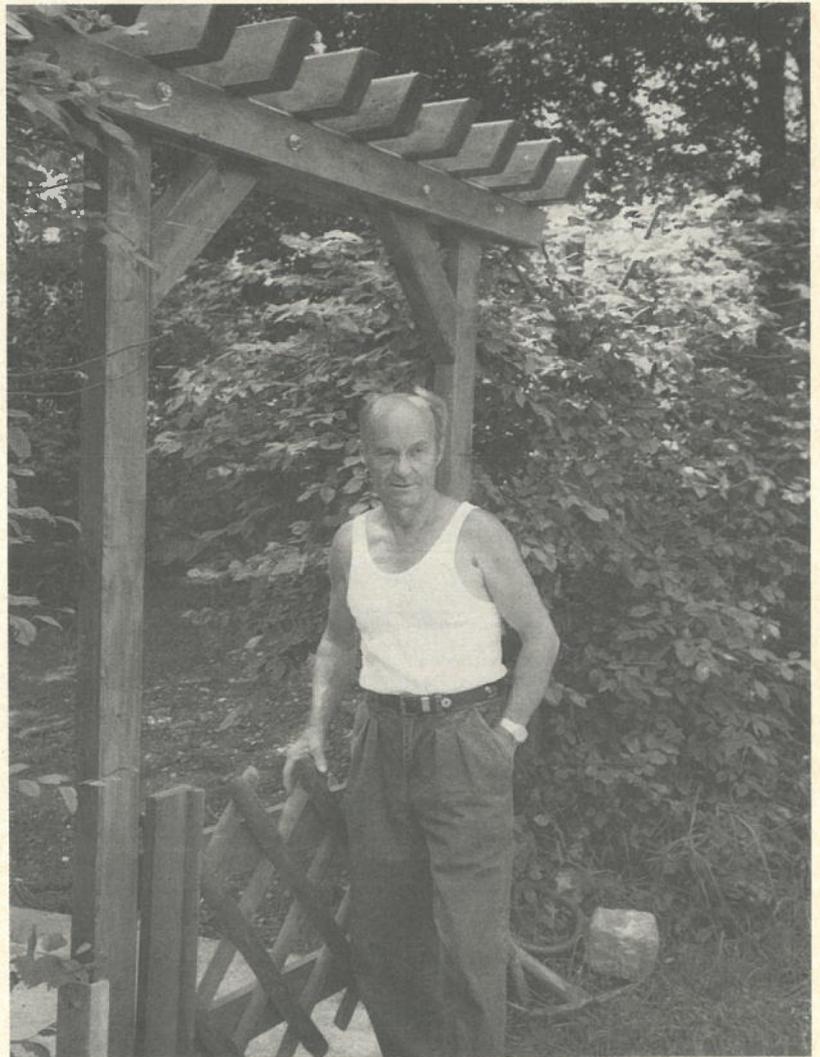
■ Im Zusammenhang mit dem Neubau des Hotels Nidwaldnerhof hat die Gemeindeversammlung festgelegt, dass der Gastgeberanteil bei der Überbauung mindestens 40% der anrechenbaren Bruttogeschossfläche betragen muss. Es ist ausserdem bestimmt worden, dass die 20 Appartements mit 40 Betten dem Hotel zur Verfügung gestellt werden müssen. Die Eigennutzung der Appartementsigentümer ist auf maximal 5 Wochen pro Jahr beschränkt worden. Diese Bedingungen wurden als Last bei den einzelnen Appartements im Grundbuch angemerkt.

Nachdem anfangs 1991 diesem Beschluss nicht mehr nachgelebt wurde, hat der Gemeinderat eine entsprechende Verfügung, welche die Wiederherstellung des rechtmässigen Zustandes verlangte, erlassen. Gegen diesen Entscheid haben einzelne Stockwerkeigentümer beim Regierungsrat NW Beschwerde geführt. Ende Januar dieses Jahres hat der Regierungsrat den Entscheid des Gemeinderates vollumfänglich geschützt und die Beschwerden abgewiesen. Zwei Beschwerdeführer haben diesen Entscheid jedoch nicht akzeptiert – der Fall liegt jetzt beim Verwaltungsgericht.

## Adler

■ Das Wirtschaftspatent beim Restaurant Adler ist im Zuge des Konkursverfahrens verfallen. Bei der Publikation für ein neues Patent sind mehrere Einsprachen eingegangen. Im Februar hat der Regierungsrat diese Einsprachen auf Antrag des Gesuchstellers und des Gemeinderates abgelehnt und für das Restaurant Adler wiederum ein Wirtschaftspatent erteilt. Auf Grund meiner Informationen soll im Verlaufe dieses Sommers das Restaurant Adler wieder geöffnet werden.

## B-R-A-V-O: Bravo!



■ Dank der Initiative und der persönlichen Mitwirkung des Präsidenten unseres Verkehrsvereins Kaspar Gander, dem Verständnis der Familie Reinecke und der Mithilfe vieler ist die Minigolf-Anlage wieder voll in Schwung. Das verdient für alle Beteiligten ein kräftiges Bravo!

■ Die Minigolf-Beleuchtung erstrahlt in neuem Glanz. Ein Bravo den ungenannt sein wollenden und den folgenden Sponsoren: Verkehrsverein Buochs; Franz Murer-Odermatt; Monika Amstad, Hotel Mond; Mosterei

J. Käslin AG; Fam. Niendorf, Restaurant Alpenrösli; Murer Sport; Hotel Nidwaldnerhof; Albert May & Co. AG; EKN, Bank in Nidwalden; Kunststoffe Dr. Höhlig; Polymur AG, Holzbau/Elementbau; Baumgartner Hans-Ueli und Viktor.

■ Ein Bravo gehört unserer Finanzkommission. Ihr Vorschlag, den sie der Kantonalen Finanzdirektion unterbreitete, fand Gnade. So kam eine kantonale Tagung zustande, die zu wichtigen finanzpolitischen Fragen Stellung nahm.

## Umweltschutz

### Altpapiersammlung

■ Bezugnehmend auf die entsprechenden Beilagen im Mosaik 14/93 sowie die erfolgte Altpapiersammlung vom 25.03.1993 werden die nächsten Papiersammlungen durch die Schule/Gemeinde wie folgt durchgeführt:

- Zeitpunkt: Künftig werden 3 Sammlungen pro Jahr durchgeführt. Die entsprechenden Daten werden jeweils frühzeitig im «NW-Blitz» publiziert.
- Sammelgut: Aufgrund des neuen Recycling-Konzeptes wird nur noch ALTPAPIER (Kat.1) gesammelt. Altkarton ist

nach Möglichkeit wiederzuverwenden und/oder der ordentlichen Kehrrichtabfuhr mitzugeben.

- Standort: Sammelstellen wie bei der Kehrrichtabfuhr.
- Information: Gemeinde-Bauamt Beckenried (Tel. 64 10 81)

### Liebe Hundebesitzer

■ Sicher kennen Sie alle die grünen Robidog-Kästen, die in Beckenried aufgestellt sind. Alle Beckenriederinnen und Beckenrieder (mit oder ohne Hund) sind Ihnen dankbar, wenn Sie diese Einrichtung auch benutzen.

Denken Sie daran, viele Spaziergänger und besonders die Kleinkinder würden diese Wege auch genießen, wenn sie sauber wären. Es ist doch Ehrensache, wenn Frauchen oder Herrchen ihren Hund ausführen, dass sie dann auch den Kot wegräumen. Stellen Sie sich vor, wir kämen noch einmal ins Mittelalter zurück und jedermann / frau würde sein Töpfchen zum Fenster hinausleeren... Welch eine Entwicklung haben wir da mitgemacht? Aber Entwicklungen sind ja nie abgeschlossen, also machen wir den Schritt zur gleichen Selbstverständlichkeit bei unseren treuen Vierbeinern.

■ Ein herzliches Dankeschön an alle Hundehalter, die diese letzte Konsequenz bei der Hundebetreuung auch auf sich nehmen.

UWSK

## Zivilstandsnachrichten

### Geburten

#### ■ März 1993

9. Kai Gisler, Rüttenenstrasse 31B; 11. Pascal Mathis, Emmetterstrasse 19; 16. Samuel Murer, Oberried; 17. Ivo Singenberger, Arschadstrasse 3; 22. Daniel Murer, Schulweg 20; 27. Michelle Slongo, Mondmattli 5

#### ■ April 1993

5. Fabienne Bossard, Ridlistrasse 9; 16. René Käslin, Tal; 17. Eveline Amstad, Nidertistrasse 7; 17. Ueli Schurtenberger, Oberdorfstrasse 41; 18. Manuel Ambauen, Obere Allmend; 19. Tatjana Kraut, Arschadstrasse 1; 24. Nicole Gander, Oberdorfstrasse 4

#### ■ Mai 1993

18. Simone Polenz, Arschadstr. 3; 22. Annina Wyrsch, Buochser-

strasse 30; 26. Reto Murer, Dorfstrasse 47

#### ■ Juni 1993

1. Cornelia Gander, Oberdorfstrasse 44; 11. Fabian Muhmenthaler, Hostattstrasse 12; 24. Jakob Würsch, Ridlistrasse 55

### Eheschliessungen

#### ■ März 1993

5. Stephan Kündig und Daniela Mathis, Buochserstrasse 9

#### ■ April 1993

16. Alois Käslin und Bernadette Truttman, Untergass; 17. Peter von Rotz und Ruth Gernet, Oberdorfstrasse 58

#### ■ Mai 1993

21. Bettina Hoffmann und Massimo Biffi, Rüttenenstrasse 29B

### Todesfälle

#### ■ März 1993

28. Heinrich Käslin-Käslin, Hostattstrasse 6; 30. Bernhard Niederberger-Gisler, Allmendstrasse 27

#### ■ April 1993

Keine

#### ■ Mai 1993

8. Margaretha Amstutz-Joller, Seestrasse 11; 24. Walter Käslin, Alterswohnheim Hungacher

#### ■ Juni 1993

25. Walter Sauer-Büchler, Höfe- strasse 18

## Stiftung Altersfürsorge



Pfarrherr Urs Casutt  
bei der Brunnenweihe

### Christophorus-Brunnen In Kunst gefasstes Leit- bild für das Alters- wohnheim Hungacher!

■ Mit der ausdrucksstarken Christophorus-Plastik von Rolf Brem und dem durch die klare Formgebung bestechenden Brunnen von Vitus Wey hat das Alterswohnheim Hungacher eine weitere symbolkräftige Ausschmückung erhalten. Neben dem künstlerischen Gehalt besticht die geistige Aussage, die Christophorus zu vermitteln vermag. Dies kam bei der schlichten Einweihungsfeier vom 5. Juni sowohl in kirchlichen Einsegnung durch Pfarrherr Urs Casutt wie in der Würdigung des Werkes durch Stiftungsratsvizepräsident Dr. med. Othmar Schibler zum Ausdruck. Die um den Heiligen entstandenen Legenden lassen sich sinnvoll als Leitbild für das Alterswohnheim umsetzen. Christophorus als Schirmherr der Schutzbedürftigen, als Nothelfer, als Schutzpatron der Fischer, Fuhrleute und Reisenden. Hilfe leisten und Hilfe annehmen als Gebot wie Anliegen aller mit dem Alterswohnheim Hungacher Verbundenen!



Donatorin Ina Schellenberg mit den Künstlern Rolf Brem und Vitus Wey



**SENIOR**

■ Dem Dank an die Künstler schliesst sich ganz besondere jener an die Walter und Ina Schellenberg-Stiftung als Donatorin der Christophorus-Statue an. Die Eheleute Schellenberg haben die Stiftung Altersfürsorge seit je tatkräftig unterstützt. Der neue Brunnen ehrt so auch das Andenken an den vor einem Jahr verstorbenen Walter Schellenberg, der sich stark von der Persönlichkeit Christophorus inspirieren liess. Dank gebührt auch dem Gemeindewerk, welches

das Brunnenwasser unentgeltlich fliessen lässt; der Baukommission für die Wegbereitung zur Umsetzung der künstlerischen Ausschmückung des Alterswohnheimes; dem Flötenensemble unter der Leitung von Andy Vogel für die treffliche musikalische Umrahmung der Feier und schlussendlich all den guten Geistern des Alterswohnheimes Hungacher für die gebotene Gastfreundschaft.

## Gefreutes aus dem Alltag

■ Der Aufruf in der letzten Ausgabe des Beggriäder Mosaik zur

Mitgestaltung des Alltags im Heim blieb nicht ungehört. Ein spezielles Bravo an dieser Stelle an Heimbewohner Dr. Otto Amstad. In einem eindrücklichen Lichtbildervortrag stellte er einer interessierten Zuhörerschaft Bergwelt, Fauna und Flora des Engadins vor. Neben den ausgezeichneten Dias bestach das grossartige Gedächtnis des Referenten, welches es ihm noch immer erlaubt, Gipfel um Gipfel ganzer Bergketten frei und lückenlos namentlich zu benennen.

■ Im Entré sind zur Zeit Teile des Ambulatoriums der früheren Zahnarztpraxis Dr. Otto Amstad ausgestellt. Im weitem schmück-

ten Aquarelle der Ausstellung von Frau Eva Schachenmann-Stockmeyer das Heim. Besucher sind zur Besichtigung und eventuellem Kauf herzlich willkommen.

■ Mit grosser Freude durfte die Stiftung eine weitere grossartige Spende von 50'000 Franken entgegennehmen. Ein herzliches Danke-Schön der ungenannt sein wollenden Gönnerin. Diese Spende ist ein gewichtiger Baustein zur Abtragung der Bauschuld.

## Wir gratulieren zum Geburtstag

### ■ August

9. August 1905  
14. August 1908  
19. August 1910  
27. August 1911

80jährig oder älter werden:

Franz Murer-Murer  
Josef Amstad-Murer  
Maria Della Pietra  
Elise Matter-Crivelli

Alterswohnheim «Hungacher»  
Seestrasse 46  
Alterswohnheim Buochs  
Alterswohnheim «Hungacher»

### ■ September

2. September 1907  
3. September 1910  
5. September 1898  
6. September 1905  
9. September 1910  
11. September 1908  
14. September 1911  
20. September 1908  
23. September 1907  
25. September 1910  
28. September 1906  
28. September 1913

Christina Gander-Dahinden  
Albert Ziegler-Zraggen  
Josef Guckenberger-Matthey  
Paulina Berlinger-Käslin  
Louise Wymann-Hasler  
Alois Käslin  
Max Waser-Bösch  
Louise Amstad-Murer  
Lily Schindlbeck-Treu  
Marie Näpflin-Ambauen  
Claire Botteron-Maerki  
Eduard Gander-Risi

Rigiweg 2  
Rosenweg 8  
Alterswohnheim «Hungacher»  
Oberdorfstrasse 30  
Ridlistrasse 16  
Oberboden 1, Ennetbürgen  
Buochserstrasse 9  
Dorfstrasse 29  
Alterswohnheim «Hungacher»  
Röhrli 5  
Alterswohnheim «Hungacher»  
Sprengi

### ■ Oktober

1. Oktober 1911  
2. Oktober 1913  
10. Oktober 1910  
14. Oktober 1901  
14. Oktober 1913  
14. Oktober 1913  
15. Oktober 1911  
20. Oktober 1901  
27. Oktober 1907  
31. Oktober 1907  
31. Oktober 1908

Marie Schwarz-Murer  
Hermann Käslin-Gander  
Eduard Murer  
Alois Berlinger  
Anna Amstad  
Maria Amstad-Amstad  
Theresia Grüniger-Murer  
Johannes Wahl-Schneeberger  
Maria Barmettler-Berlinger  
Laurette Odermatt-Amstad  
Viktor Slongo-Murer

Isenringenweg 1  
Tal  
Seestrasse 78  
Höfstrasse 34  
Dorfstrasse 3  
Kirchweg 10  
Buochserstrasse 28  
Alterswohnheim «Hungacher»  
Alterswohnheim «Hungacher»  
Seestrasse 40  
Dorfstrasse 47

## Aus dem Jahresbericht der Schulpräsidentin

■ Anlässlich der Frühjahresversammlung der Schulgemeinde hielt Schulpräsidentin Marta Berlinger Rückschau auf das verflossene Schuljahr, ein Jahr, das den Schulrat vor vielfältige Aufgaben stellte und intensiv war. Das Mosaik veröffentlicht einige Auszüge aus diesem Bericht:

### Bauvorhaben

■ In den nächsten Jahren müssen folgende Bauvorhaben angegangen werden:

a) Neubau Turnhalle  
Schulraumerweiterung

b) Renovationen  
– bestehende Turnhalle  
– Kindergarten  
– Haus Landegg

■ Die Vorabklärungen zum Neubau der Turnhalle sind abgeschlossen, und der Schulrat hat bezüglich der Standortfrage und der Grösse Vorentscheidungen getroffen.

■ Zur Schulraumerweiterung: Der erste Schritt im Schulraumerweiterungskonzept erfolgt im neuen Schuljahr. Weil die erste Primarklasse doppelt geführt werden muss, wird die jetzige Bibliothek als Klassenzimmer gebraucht. Die Primarschulbibliothek wird mit der Bibliothek im Oberstufenschulhaus zusammengelegt.

### Schulische Themen

■ Zu folgenden Vernehmlassungen hatte der Schulrat Stellung bezogen:

- Ausbildungskonzept für die Primarlehrer im Bereich Frühfranzösisch
- Übertrittsreglement an die Orientierungsstufe
- schulische Fördermassnahmen und sonderpädagogische Massnahmen
- Statuten des Gemeindeverbandes für sonderpädagogische Massnahmen
- Reglement für die Klein- und Einführungsklassen
- neue Studentafel an der Orientierungsstufe
- Entwicklung der Orientierungsstufe

### Weiterbildung

■ In einem Seminar im September beschäftigte sich der Schulrat mit folgenden Themen:

- Schulbesuch – Was ist eine gute Schule?
- unsere Schule entwickelt sich
- schwierige Kinder – Kinder mit Schwierigkeiten
- Nidwaldner Schulgesetzgebung
- Was kostet die Schule?

### Lehrerschaft

■ Armin Vogel, Lehrer der 1. Real, führt in seiner Klasse einen Schulversuch durch, bei dem die Schüler in den Fächern Deutsch und Mathematik innerhalb eines individuellen Wochenplans arbeiten. Selbständigkeit, Motivation und Mitverantwortung werden so gefördert.

Diese neuen Lernformen lassen sich die Primarlehrer und eine Kindergärtnerin in einer internen Fortbildung von Edwin Achermann, Projektberater am Stanser Entwicklungsprojekt, näherbringen.

Die vielfältigen und ständig wachsenden Anforderungen an die Ausbilder lassen den Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit immer spürbarer werden, und zwar nach einer Zusammenarbeit, die über den organisatorischen Bereich hinausgeht. Im Rahmen der schulhausinternen Fortbildung (SCHILF) hat sich unsere Lehrerschaft mit dem Thema «Zusammenarbeit» beschäftigt.

■ Der Logopäde Pius Waser verliess die Schule Beckenried Ende Dezember 1992. Seit 1980 bei uns angestellt, verstand er sich sehr gut mit den Kindern, und er erwarb sich das Vertrauen der Eltern. Ab Januar 93 ist Pius Waser an der Sonderschule Rütimattli in Sachseln tätig.

Franz Troxler hat interimistisch das verwaiste Pensum übernommen.

Auf Ende Schuljahr verlässt uns die Kindergärtnerin Yvonne Achermann. Sie hat zwei Jahre lang gemeinsam mit Margrit Kaeslin eine Kindergartenklasse unterrichtet.

Orlando Amstad aus Buochs wird unsere 1. Klasse, die neu doppelt geführt werden muss, übernehmen.

■ Über die Neugestaltung unserer Orientierungsstufe berichtet das Mosaik an anderer Stelle.

## Integrierte Orientierungsstufe

■ Ab kommendem Herbst bekommt bei uns die Orientierungsstufe der Volksschule ein neues Gesicht. Aus der Sekundar- und der Realschule entsteht die integrierte Orientierungsstufe. Dieser Schulversuch setzt mit dem siebten Schuljahr ein und ist vorerst auf drei Jahre angesetzt.

### Modell

■ Die Schüler des siebten Schuljahres werden 1993/94 in einer einzigen sogenannten Kernklasse zusammengefasst, in welcher sie in den Nebenfächern unterrichtet werden. In den Hauptfächern Mathematik, Deutsch und Französisch sind die Schüler in je zwei Leistungsniveaus eingeteilt, die von zwei Lehrpersonen geführt werden.

■ Für das Niveau G (Grundansprüche) sind die Lehrpläne der Realschule, für das Niveau H (er-

weiterte Ansprüche) diejenigen der Sekundarschule verbindlich. In der Regel wird der Unterricht im Niveau G vom Reallehrer, im Niveau H vom Sekundarlehrer erteilt.

Die Lehrperson der sechsten Primarklasse ist, in Absprache mit den Eltern, zuständig für die Zuteilung des Schülers in die Niveaugruppen. Dabei gelten die Grundlagen des bisherigen Selektionssystems. Im Fach Französisch werden die Schüler vorerst in zwei «willkürlich gemischten» Gruppen unterrichtet, um dann nach Ablauf dieser Probezeit je nach Interesse und Leistung ebenfalls in Niveaueinheiten einzutreten.

### Begründung

■ Einerseits sind es strukturelle Gründe, die den Schulrat und die Lehrerschaft diesen Schritt wa-

gen lassen. Die momentan kleinen Schülerzahlen waren bereits in den letzten beiden Jahren Anlass, die Real- und Sekundarschüler für einige Nebenfächer zusammenzulegen. Die Klassengrößen ab der 3. Primarklasse für die nächsten Jahre ungefähr gleiche Verhältnisse erwarten, was bedeutet, dass eine Zusammenlegung in den betreffenden Fächern weiterhin angebracht sein wird.

Nun ist es naheliegend, dass, wenn schon in den Nebenfächern die bisherige Unterteilung in Sekundar- und Realschule aufgehoben ist, man auch für die Hauptfächer ein System findet, das besser auf die individuellen Fähigkeiten des Schülers eingehen kann, womit nun auch der pädagogische Aspekt der Begründung angesprochen ist.

■ Trotz eines gut funktionierenden Selektionsverfahrens konnten bisher nämlich gewisse Zuweisungsprobleme nicht befriedigend gelöst werden. Ein sprachlich schwacher Sechstklässler beispielsweise landete vielleicht in der Realschule, wo er mathematisch unterfordert sein konnte. Gelangte er auf Grund seiner rechnerischen Fähigkeiten in die Sekundarschule, musste damit gerechnet werden, dass er im Deutsch und wahrscheinlich auch in den Fremdsprachen überfordert war. Die integrierte Orientierungsstufe vereinfacht die Zuteilung und nimmt damit der Selektion ihre Schärfe und Absolutheit.

■ Die Erziehungskommission des Kantons Nidwalden lässt momentan eine Arbeitsgruppe einen Bericht ausarbeiten zur Entwicklung der Orientierungsstufe. Ziel ist es dabei, für Schulversuche an dieser Stufe die nötigen Grundlagen zu liefern. Das hat nun den Schulrat Beckenried bewogen, bereits auf das kommende Schuljahr diesen Versuch zu starten. Hoffen wir auf ein gutes Gelingen!

NIVEAU G	KERNKLASSE	NIVEAU H
Deutsch	Deutsch	Deutsch
Mathematik		Mathematik
Französisch		Französisch
	Geo / Gesch	
	Naturlehre	
	Lebenskunde	
	Bildn. Gestalten	
	Musik	
	Werken/Handarbeit	
	Turnen	
	Schreibmaschine	
	Religion	

Für das Niveau G (Grundansprüche) sind die Lehrpläne der Realschule, für das Niveau H (höhere Ansprüche) diejenigen der Sekundarschule verbindlich.

## «Die Rattenfänger von Hameln»



do Cambra hat das Singspiel von Günther Kretzschmar bearbeitet und einstudiert und sitzt bei den schwierigsten Stellen selber am Klavier.

■ Die Klasse hat das Projekt seit Dezember in Zusammenarbeit mit den Fachlehrkräften erarbeitet. Die Musikschule mit den betroffenen Musiklehrern zeichnet für das Einüben der Instrumentalstücke verantwortlich. In der Handarbeit (Alice Würsch), im Werken und Zeichnen wurden Kostüme, Masken, Kulissen, Programme und Plakate angefertigt. Im Turnen (Mariann Hänzenberger), im szenischen Spiel (Caroline Antener) und im Singen (Armando Cambra) sind die weiteren Details entstanden. Die Eltern haben sich ebenfalls aktiv als Helfer, als Solosänger (Kurt Egloff) oder als Publikumschor beteiligt. Viele Gönner und Fans haben einen weitem Teil zum guten Gelingen beigetragen. In der Ferienzeit ist zudem eine Kasette aufgenommen worden, die zum Kauf angeboten wird. Auch nach zehn Aufführungen (Ermitage, Boa-Halle Luzern und Reckingen) sind die Schüler immer noch mit Herz und Seele dabei. Alle sind am 3. Juli anlässlich des Schulfestes nochmals herzlich zur allerletzten Aufführung ins Schützenhaus eingeladen. chj



■ Theaterspielen ist bei unseren Schülern beliebt. Die Sechstklässler haben sich zum Abschluss der Primarschulzeit eine grössere Produktion vorgenommen.

Nicht nur als Ratten treten sie auf, nein, auch die szenische Gestaltung und die musikalische Begleitung nebst allen zwei- und dreistimmigen Liedern werden selbständig gemeistert. Arman-

- Herr Cambra stand unter Druck. Am Morgen hatte er Klavierstunden, dann war unsere Aufführung und um vier Uhr hatte er schon wieder Klavierstunden. (René)
- Die Scheinwerfer von Herrn Jurt musste ich mit Herrn Christen in Seengen holen. (Mathias)
- Herr Egloff hat für das Transportieren und Singen einen ganzen Tag freigenommen. Wir haben den Bus so mit Requisiten vollgestopft, dass nur noch vier Kinder Platz hatten. (Aglaja)
- Mir zerrissen die Hosen. Es war peinlich so aufzutreten. Aber in der Pause konnte ich wieder Frau Würsch zum Flicken brauchen. (Claudia)
- Wir staunten nicht schlecht als Lea sagte: «Die Getränke sind gratis.» (Eveline)
- Peter Käslin stellte uns gratis das Zelt neben die Ermitage. So hatten wir genug Platz zum Umkleiden. (Heidi)
- Martinas Mutter sah den Bericht über die Theatertage in der Zeitung. Martina brachte den Bericht. Wir sahen ihn an und meldeten uns an. (Sandra)
- Man hatte das Gefühl, das Publikum sei in Hameln und fange auch Ratten, so mitgerissen und begeistert waren alle. (Michael)
- Die Boa-Halle war nicht leicht zu finden. Frau Berlinger und Herr Baumgartner kamen zu spät. (Murielle)
- Um zehn Uhr konnten wir das Theater «Peter Pan» der Littauer Schüler ansehen. (Marco)
- Einmal beim Schlussbild ist mir Nicole fast auf den Boden gefallen. Sie kam mit zuviel «Schuss». (Martina G.)
- Von aussen sieht die Boa-Halle wie eine Bruchbude aus. Technisch ist sie aber gut eingerichtet und die Akustik ist grossartig. (Oscar)
- Frau Würsch half hinter der Bühne. (Aurelia)
- Das Bühnenbild wirkte von der Tribüne aus wie in einem Kino. (Nicole)
- Mir hat es in der Ermitage besser gefallen. Die Pause war länger. (Felix)
- Bei einer Aufführung trugen Sandra und Aurelia das Mäusegewand verkehrt. Niemand hat es bemerkt. (Martina A.)
- Die Kassettenhülle und das Programm haben Lukas und ich entworfen. (Lukas und Martina M.)
- Ich hatte zuerst Angst, ich dürfte nicht den Rattenfänger spielen. (Tanja)

## Schulendtage (3./4. Juni 1993)

- Gutgelaunt stiegen wir, die 3. Sek./Real, am Donnerstagmorgen in unseren Car. In Unterschächen (UR) bezogen wir zirka eine Stunde später unsere Schlage. Nachdem die Mädchen und Knaben sich in ihren Häusern eingerichtet hatten, klärte uns Gregor Schwander über das Programm auf. Der Schwerpunkt lag auf einem Besinnungsparcours in der Nacht, mit dem Thema «Zukunft». Bald darauf liessen wir uns das fein zubereitete Mittagessen schmecken. Frau Renate Metzger und Frau Elsbeth Amstad bewiesen einmal mehr ihre Kochkünste. Nach der Küchenarbeit stiegen wir erst so richtig in unser Thema ein.
- Es handelte sich um Realitätsprobleme wie: Angst, Gemeinschaft, Arbeit, Liebe, Freundschaft, Freizeit usw. In Dreiergruppen bearbeiteten wir je eines dieser Themen in einen Posten. Unsere Klassenlehrer Markus Ziegler und Andi Vogel rekognoszierten unterdessen die Wanderstrecke.
- Der Höhepunkt begann nach einer Stärkung zirka um halb zehn Uhr. Leider meinte es Petrus nicht so gut mit uns, doch beim Packen der Kleider haben wir damit gerechnet. Der ganze Marsch war für uns lehr- und erfolgreich.
- Das geplante Mitternachtswursbräteln mussten wir dann leider ins Haus verschieben... Obwohl sich viele noch nicht müde schätzten, traf bald darauf Nachtruhe ein.
- Mit einer Meditation am Freitagmorgen starteten wir den zweiten Teil unserer Schulendtage. Um unsere Ziele besser bestimmen und zeigen zu können, zeichneten alle nach dem Morgenessen ihr «Zukunftshaus».
- Genug zu essen haben, eine Familie gründen, Arbeit bekommen und Geld verdienen; das sind Zukunftspläne für fast alle. Mit einem Wortgottesdienst beendeten wir das Hauptprogramm dieser Besinnungstage. Obwohl wir hier nur zwei Tage bleiben durften, musste natürlich die letzten Stunden gründlich geputzt und aufgeräumt werden. Zum Schluss möchten wir uns bei dem ganzen Leiter- und Kochteam herzlich bedanken. Es war ein «riesiges» Erlebnis für die ganze 3. Sek./Real. mj

## Dänemark – wie wir Land und Reise erlebten



■ Im Rahmen eines Klassenaustausches waren die Schüler der 2. Sekundarklasse im vergangenen Mai bei ihren dänischen Briefpartnern im Dorfe Aller zu Gast.

Einige buntgemischte Eindrücke, welche die Schülerinnen und Schüler aufgezeichnet haben, sollen Sie, liebe Mosaik-Leserinnen und Leser, ein wenig in Dänemark-Stimmung versetzen..

### ■ Reise

■ Am Samstag morgen trafen wir uns mit viel Gepäck beim Oberstufenschulhaus. Dann fuhren wir in Gruppen nach Luzern. Als wir im Zug saßen, war die Stimmung sehr toll. Alle waren aufgeregt bis zum «geht nicht mehr»! Die Reise

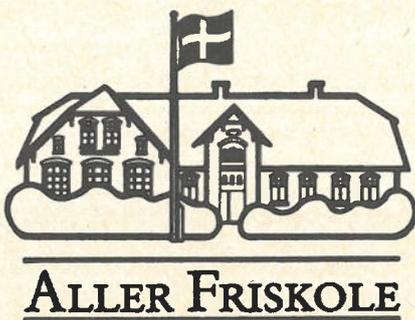
*kam uns unendlich vor, vor allem, wenn wir auf die verspäteten Züge warten mussten.*

*(Monica, Anita A.)*

■ Nur die bevorstehende Zugfahrt und das viele Umsteigen mit dem schweren Gepäck trübten die Stimmung ein bisschen. Trotzdem war es nicht so langweilig, wie wir dachten, denn es gab viel Neues zu sehen. Aus Wäldern und Bergen wurden Felder und Hügel. Und auch die Häuser veränderten sich. Gleich am ersten Abend konnten wir einen wunderschönen Sonnenuntergang miterleben. *(Luzia)*

■ Die ersten paar Stunden war es lustig und interessant, man unterhielt sich, jasste oder hing einfach seinen eigenen Gedanken nach. *(Manuela)*

**S**  
SCHULE



## ■ Wiedersehen

■ Der Empfang war sehr schön. Es war super, all die Leute zu sehen, mit denen wir vor einem Jahr eine ganze Woche zusammen waren. (Monica, Anita A.)

■ Jetzt wurde die Spannung immer grösser. Je näher Kolding kam, umso aufgeregter waren wir. Schon drei Stationen davor standen alle mitsamt Gepäck vor dem Ausgang und sangen: Immer nur Dänemark, Dänemark, Dänemark, immer nur Dänemark..., bis keiner mehr ein Wort herausbrachte. Man konnte es kaum glauben, der Zug hielt an, und die Türen öffneten sich. Ich fiel fast mitsamt Gepäck aus dem Zug heraus und... wir waren in Kolding. Die Begrüssung möchte ich als fast ein bisschen verklemmt umschreiben, denn obwohl sich jeder auf das Wiedersehen freute, ist es logisch, dass es eine gewisse Zeit braucht, bis man sich wieder näherkommt. Aber es war trotzdem sehr, sehr schön. (Manuela)

## ■ Die Landschaft am ersten Morgen

■ Erst am Morgen sieht man die Landschaft und die Umgebung richtig. Die Höfe sind ziemlich gross und rechteckig angelegt. Die Entfernung, bis man wieder zu einem anderen Haus sieht, ist für uns sehr ungewohnt... (Myriam)

■ Obwohl die Landschaft sehr schön ist, vermissten alle ein bisschen die hohen Berge. (Luzia)

## ■ Menschen

■ Die Dänen sind sehr hilfsbereit und gastfreundlich. (Angelika)

■ Die Dänen sind sehr nett und gastfreundlich, sie sind keineswegs oberflächlich. Man fühlt sich wohl, man wird in die Familie aufgenommen, so gut es geht. (Madlen)

## ■ Nordsee

■ Das selbständige Abendessen-Kochen gefiel mir sehr. Auch den Rest des Abends konnten wir frei am Strand verbringen, es war sehr schön, einfach im Sand zu sitzen und dem Rauschen des Meeres zuzuhören. (Sara)

## ■ Schule

■ Der allgemeine Eindruck: Alles ist ziemlich kleiner und einfacher, als wir es bei uns gewohnt sind. (Myriam)

## ■ Kopenhagen

■ Oh Schreck, wir mussten uns schon um 5.30 Uhr bei der Schule treffen, weil man ungefähr 4 Stunden Fahrzeit rechnen muss von Aller bis nach Kopenhagen. Mit einem Bus und der Autofähre über den Grossen Belt erreichten wir unser Ziel.

Zuerst unternahmen wir eine Hafenrundfahrt, wir sahen grosse Meeresfrachter, das Schiff der königlichen Familie und die Meerjungfrau, das Wahrzeichen Kopenhagens. Weiter ging es zum Schloss Amalienborg, wo wir der Wachablösung zusahen. (Anita B., Sara)

■ In Gruppen sind wir in der Geschäftsstrasse (Strøget) einkaufen gegangen. Wie gross die ist! — kann man sich fast nicht vorstellen, wenn man vorher noch nie in einer Grossstadt war. Nachher besuchten wir das Tivoli, das ist ein Vergnügungspark. Den überstanden auch alle gut, ausser dass es einigen nach der «Berg- und talbahn» «kotzübel» war. (Myriam)

## ■ Essen

■ Auf der Schule von Aller zeigte uns der Schulleiter, wie man richtige dänische Brötchen (Smøbrød) zubereitet, die wir dann im Legoland zum Mittagessen verzehrten. (Angelika)

■ Langsam wurde es dunkel, gemütlich setzten wir uns um ein Feuer, Sarah, Stines Tochter, verteilte uns Brotteig, welchen wir um Stecken wickelten und im Feuer knusprig (schwarz) brätelten. Die Dänen nennen es Snøbrød (Wickelbrot). (Anita B., Sara)

■ Zu Mittag gibt es nicht viel: Brötchen, Aufschnitt, Fleisch, Fisch und Salat. Zum Abendessen wird dann meist ein grosses Essen aufgetischt: Kartoffeln, Würste oder Fleisch und Gemüse. (Madlen)

## ■ Freizeit

■ Am Abend kamen alle zu Stine auf den Hof. Die ganzen Familien trafen ein und nahmen etwas zu essen mit. Nach dem Essen machten wir Versteckis, was sehr lustig war. (Simone)

■ Der Freitag war für uns alle ein Tag, wo wir selber etwas mit der Familie unternehmen konnten. Ich war mit meiner Gastfamilie nach Odense gefahren, um das Hans Christian Andersen Museum anzusehen. (Angelika)

■ ...Gegen Abend gingen wir auf den Fussballplatz, um dort ein wenig zu reden. (Simone)

■ ...Am Abend hatten wir die Disco, die bei uns super ankam. (Myriam)

## ■ Legoland

■ Das Legoland übertraf meine Vorstellungen. Es war sehr vielseitig aufgebaut, von der Freiheitsstatue bis zu einem kleinen Dorf mit Personen, Autos, Geschäften und Riegelhäusern..., man kann sich auf Boot- und Kanufahrten begeben, auf welchen man an verschiedenen Lego-Menschen und Lego-Tieren, die sich bewegen vorbeifährt. (Anita B., Sara)

## ■ Abschied

■ Der Tag der Abreise war schon angekommen, und alle waren

*sehr traurig. Als wir uns mit sehr viel Tränen verabschiedet hatten, ging die lange Reise wieder los.*  
(Simone)

■ Am Bahnhof um 7.00 Uhr morgens kam der traurige Abschied, es bedrückte alle, das sah man besonders bei den Mädchen, als fast alle weinten, und so fuhren wir gegen Hamburg zu.  
(Michael)

■ Um 21.04 Uhr kamen wir in Luzern an. Einige Eltern brachten uns nach Hause.  
(Michael)

#### ■ Wieder zu Hause

■ Als wir nach sehr langer Reise endlich in Luzern ankamen, waren zwar alle traurig, aber doch froh.  
(Simone)

■ Zu Hause packte ich meine Sachen aus. Als ich im Bett lag, dachte ich an die schönen und lustigen Erlebnisse in Dänemark am Strand, im Legoland, in Kopenhagen, im Tivoli, im Badeland, in Kolding und Christiansfeld, bei der Gastfamilie und in der Schule zurück.

*Es war für mich eine sehr schöne und lehrreiche Woche.* (Andy)

#### ■ Zukunft?

■ Ich hoffe, die Dänen kommen nächstes Jahr wieder in die Schweiz.  
(Simone)

■ ... Und ich glaube auch nicht, dass das meine erste und letzte Reise nach Dänemark war. Wir freuen uns alle auf ein Wiedersehen in der Schweiz oder in Dänemark.  
(Luzia)

■ Als Klassenlehrer danke ich im Namen der Schülerinnen und Schüler den Eltern und der Schulbehörde von Beckenried und von Aller, sowie auch der dänischen Lehrerin, Frau Anne Kirstine Schultz, für die Bereitschaft und die tatkräftige Unterstützung, dass dieser Klassenaustausch möglich wurde! rk



## Beckenrieder Schulsporttage 93

■ Bereits zum zweiten Mal wurde der Sporttag stufenweise ausgetragen. Neben dem traditionellen Einzelwettkampf, in den oberen Klassen vor allem im Bereich der Leichtathletik, bekommt der Mannschaftsgedanke immer mehr Gewicht, was es ermöglicht, vermehrt Spiel- und Plauschdisziplinen ins Programm einzubauen. Allen Helfern ein grosses Dankeschön!

■ Ein Auszug aus den Ranglisten:

**1. Klasse:** 1. Amstad Olivia, Murer Martin; 2. Mathis Stefanie, Waser Benedikt; 3. Meier Lisa, Voci Gian Pasquale

**2. Klasse:** 1. Niederberger Eliane, Bayard Robert; 2. Herger Rachel, Ambauen Ruedi; 3. Ambauen Sandra, Käslin Bruno

**3. Klasse:** 1. Herger Sarah, Roche Steven; 2. Christen Manuela, Kämpfen Maurin; 3. Käslin Anita, Zieri Heinz

**4. Klasse:** 1. Barmettler Luzia, Vonlaufen Mario; 2. Käslin Cornelia, Murer Thomas; 3. Amstad Sonja, Ambauen Florian

**5. Klasse:** 1. Würsch Jane, Käslin Jost/Amstad Fabian; 2. Käslin

Michaela; 3. Murer Claudia, Murer Armin / Käslin Manuel

**6. Klasse:** 1. Ambauen Sandra, Amstad Reto; 2. Niederberger Nicole, Baumgartner Felix; 3. Murer Claudia / Gander Eveline, Gander Adrian

**7. Klasse:** 1. Metzger Martina, Latic Dalibor; 2. Lintner Stefanie, von Ah Roger; 3. Käslin Erika, Walker Robert

**8. Klasse:** 1. Ambauen Anita, Schrempf Andreas; 2. Junker Simone, Jacober Michael; 3. Barmettler Anita, Murer Franz

**9. Klasse:** 1. Käslin Silvia, Käslin Martin; 2. Jacober Jeannine, Müller Eugen; 3. Würsch Mirjam, Murer Urs

#### ■ Gruppenwettkampf:

**4. bis 6. Klasse Mädchen:** 1. Monika Ambauen, Sonja Amstad, Michaela Käslin, Claudia Murer, Nicole Niederberger

**4. bis 6. Klasse Knaben:** 1. Florian Ambauen, Marion Vonlaufen, Fabian Schibler, Pirmin Lussi, Felix Baumgartner, Simon Häfliger

**Sek./Real:** 1. Sandra Murer, Nadja Tschümperlin, Adrian Käslin, Anita Ambauen, Eugen Müller

## Abschied

### Pius Waser, Logopäde

■ Auf Ende Jahr hat Pius Waser seine Teilzeitstelle bei uns gekündigt, um in der Heilpädagogischen Sonderschule für geistig- und mehrfachbehinderte Kinder im Rütimattli bei Sachseln ein neues Wirkungsfeld zu betreten.

■ Pius Waser, seit 1980 als Sprachheillehrer in Beckenried tätig, immer im Verbund mit anderen Gemeinden wie Ennetbürgen, Seelisberg oder weiteren Urner Orten, musste sich vermutlich bei uns anfänglich ein wenig «verschupft» vorgekommen sein. In einem kahlen und kalten Raum des altehrwürdigen Gemeindehauses befand sich sein erster Arbeitsplatz. Ich erinnere mich, wie anlässlich einer Besprechung bei ihm feiner Gips von der Decke rieselte, als EW-Leute wohl Rohre aus dem Lager hervorholten. Auch der zweite Therapieort befand sich in einem inzwischen abgerissenen Gebäude, wobei die Atmosphäre im heute verschwundenen Häuschen im Bereich Isenringen/Dorfstrasse doch bedeutend wärmer und wohltuender war. Gute Voraussetzungen für seine Arbeit brachte Pius Waser der Wechsel ins Primarschulhaus, wo mit dem Auszug der Oberstufe Platz für die Logopädie geschaffen wurde. Hier konnte er in Ruhe seiner helfenden Tätigkeit nachgehen. Und die ruhige und doch bestimmte Art kam bei Kindern und Eltern gut an.

■ Pius Waser, inzwischen wieder in seiner Engelberger Heimat verwurzelt, möchte sich bei Eltern und Behörden für die gute Zusammenarbeit bedanken.

■ Das Mosaik wünscht ihm für seine anspruchsvolle Aufgabe im Rütimattli viel Kraft und alles Gute.

### Yvonne Achermann

■ Mit Yvonne Achermann – in Zusammenarbeit mit Margrit Käslin – wurde in unserer Schulgemeinde erstmals etwas realisiert, das sicher Zukunft hat: die Penseenteilung.

■ Die beiden Kindergärtnerinnen praktizierten die gemeinsame Führung einer Klasse während zweier Jahre, und zwar mit viel Erfolg, wie die Reaktionen von Kindern, Eltern und Kollegen vernehmen liessen.

■ Yvonne Achermann, spontan und allem Neuen aufgeschlossen, war bei ihren Schützlingen beliebt. Ihre initiative und anpackende Art kam aber auch im Kollegium gut an.

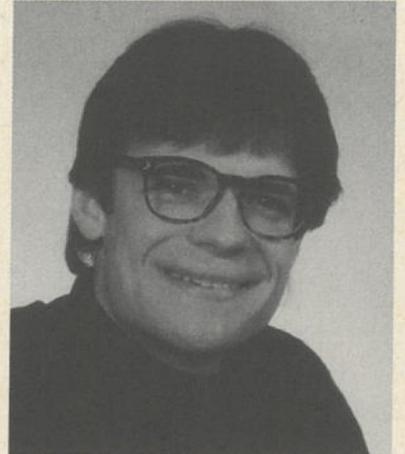
■ Nach dem Wegzug ihrer Partnerin wird Margrit Kaeslin ihre Kindergartenabteilung wieder allein führen, wäre aber für eine erneute Penseenteilung durchaus nochmals zu haben. Denn, wie gesagt: Die Erfahrungen waren positiv, die Zusammenarbeit sehr bereichernd. Bei Erscheinen dieser Mosaiknummer ist Yvonne bereits Mutter geworden. Wir wünschen ihr dazu alles Gute... und hoffen, dass ihr Mann einer Penseenteilung in ihrem neuen Wirkungsfeld positiv gegenübersteht.

## Willkomm

### Orlando Amstad

■ Nach sechsjähriger Ausbildung am Lehrerseminar Rickenbach (SZ) freue ich mich, in Beckenried eine erste Primarklasse übernehmen zu dürfen.

■ Ich bin in Buochs aufgewachsen und bin daher froh, in heimatlicher Gegend mein erstes Lehrjahr zu absolvieren. Wie für die jungen Schülerinnen und



Schüler bedeutet auch für mich das Schuljahr 93/94 ein neuer Lebensabschnitt. Ich möchte zusammen mit den Erstklässlerinnen, Erstklässlern und ihren Eltern dieses Jahr so freundlich und interessant wie möglich gestalten. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg. Ich freue mich auf diese Zeit.

### Franz Troxler

■ Die Stelle des Sprachheillehrers konnte nach dem Wegzug von Pius Waser nicht besetzt werden. – Franz Troxler, Logopäde aus Buochs, hat sich freundlicherweise bereit erklärt, nebst seinem Pensum in Buochs und Emmetten, auch bei uns Unterricht zu erteilen.

■ Es ist ihm und dem Schulrat ein wichtiges Anliegen, dass die Beckenrieder Kinder mit Sprachschwierigkeiten von einer Fachperson unterrichtet werden. Leider ist dies auch im kommenden Schuljahr 93/94 nur an einem halben Tag pro Woche möglich.

■ Wir danken Franz Troxler für den spontanen Einsatz und sein Engagement an unserer Schule.

■ Telefonische Beratung und Auskünfte für Eltern, auch mit Kindern im Vorschulalter: Beckenried 64 46 46, Buochs 64 24 94.

## Klassenverzeichnis 1993/94

Klasse	Lehrer/Lehrerin	Telefon	Raum
Kindergarten	Blättler Lisbeth, Lehmat 7, 6375 Beckenried	64 27 76	KG U
Kindergarten	Kaeslin Margrit, Sonnenblick, 6375 Beckenried	64 12 33	KG O
1. Klasse	Amstad Orlando, Röhrl 21, 6375 Beckenried	64 08 21	P 13
1. Klasse	Murer Annelis, Seestr 74, 6375 Beckenried	64 25 47	P 2
2. Klasse	Murer Richi, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	64 61 70	P 15
2. Klasse	Jenni Daniela, Dorfplatz 7, 6375 Beckenried	64 69 03	P 3
3. Klasse	Annen Angela, Stationsstr 35, 6373 Ennetbürgen	64 69 27	P 6
3./4. Klasse	Meier Dominik, Buochserstr 92, 6375 Beckenried	64 22 46	P 7
4. Klasse	Baumgartner Andrea, Arschadstr 1, 6375 Beckenried	64 58 61	P 11
5. Klasse	Christen Jakob, Buochserstr 29, 6375 Beckenried	64 39 65	P 9
5./6. Klasse	Wigger Toni, Oeliweg, 6375 Beckenried	64 30 67	P 10
6. Klasse	Baumgartner Gerhard, Dorfstr 49, 6375 Beckenried	64 23 48	P 5
1. ORST	Vogel Andi, Röhrl 11, 6375 Beckenried	64 48 53	OS 23
1. ORST	Ziegler Markus, Röhrl 15, 6375 Beckenried	64 46 71	OS 11
2. Real	Vogel Armin, Fischmattstr 11, 6374 Buochs	64 40 25	OS 21
2. Sek.	Metzger Ueli, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	64 42 62	OS 12
3. Real	Planzer Oskar, Städelgarten 18, 6374 Buochs	64 53 62	OS 22
3. Sek.	Kurmann Ruedi, Ausserfeld 8, 6362 Stansstad	61 30 85	OS 13
HA	Würsch Alice, Mondmattli 3, 6375 Beckenried	64 50 54	P 14
HA + HW	Ming Beatrice, Oeliweg, 6375 Beckenried	64 67 46	OSKÜ
Turnen	Hänsenberger Mariann, Fahrlstr 20, 6375 Beckenried	64 32 75	
LOGOP	Troxler Franz, Lindenmätteli 2, 6374 Buochs	64 35 42	P 16
Religion rk	Pfarrer Casutt Urs, Seestr 20, 6375 Beckenried	64 12 32	P 1
Religion rk	Katechet Schwander Gregor, Seestr. 18, 6375 Beckenried	64 54 27	P 1
Religion rk	Koller Anita, Allmendstr 18, 6383 Dallenwil	65 12 31	P 1
Religion rf	Weekes Maya, Rotigraben 8, 6373 Ennetbürgen	64 23 52	P 1
Musik	Murer Monika, Oberdorfstr 50, 6375 Beckenried	64 54 75	
Abwart	Zimmermann Theo, Buochserstr 2, 6375 Beckenried	64 21 10	PRIM
Abwart	Amstad Thuri, Rosenweg 3, 6375 Beckenried	64 44 03	ORST

## Ferienplan

Schule Beckenried		Ferien/Freie Tage/Besuchstage	
Schuljahr		23. August 1993 bis 8. Juli 1994	
Ferien	Erster Ferientag	Letzter Ferientag	
Herbstferien	Samstag 02.10.1993	Sonntag	17.10.1993
Weihnachten	Freitag 24.12.1993	Sonntag	02.01.1994
Fasnachtsferien	Samstag 05.02.1994	Sonntag	20.02.1994
Osterferien	Freitag 01.04.1994	Sonntag	17.04.1994
Sommerferien	Samstag 09.07.1994	Sonntag	21.08.1994

Freie Tage		Besuchstage
Lehrer-GV	Mittwoch 30.06.1993	Samstag, 11. September 1993
Allerheiligen	Mittwoch 01.11.1993	Donnerstag, 11. Nov. 1993
Lehrerfortbildung	Mittwoch 17.11.1993	Samstag, 11. Dezember 1993
Maria Empfängnis	Mittwoch 08.12.1993	Dienstag, 11. Januar 1994
Josefstag	Samstag 19.03.1994	Freitag, 11. März 1994
Lehrerfortbildung	Mittwoch 04.05.1994	Mittwoch, 11. Mai 1994
Auffahrt	Donnerstag 12.05.1994	Samstag, 11. Juni 1994
Pfingsten	Samstag 21.05.1994	
	Montag 23.05.1994	
Fronleichnam	Donnerstag 02.06.1994	Alle Eltern sind herzlich willkommen.

Zahnarztbesuche, Sportwettkämpfe usw. sollen ausserhalb der Schulzeit stattfinden. Schnupperlehren sind auf die Ferienzeit anzusetzen. (Für die Schüler der 2. Realschule ist hierfür ein fester Zeitpunkt während der Schulzeit vorgesehen.)

Ausserordentliche Dispensen bis zu einem Tag können beim Klassenlehrer/bei der Klassenlehrerin eingeholt werden. Alle andern Gesuche sind 20 Tage voraus schriftlich an die Schulpräsidentin zu richten.

Schuljahr 1994/95	Erster Schultag	22.08.1994
Ferien	Erster Ferientag	Letzter Ferientag
Herbstferien	Samstag 01.10.1994	Sonntag 16.10.1994
Weihnachten	Freitag 24.12.1994	Sonntag 02.01.1995
Fasnachtsferien	Samstag 18.02.1995	Sonntag 05.03.1995
Osterferien	Freitag 14.04.1995	Sonntag 30.04.1995
Sommerferien	Samstag 08.07.1995	Sonntag 20.08.1995

## Umfrage Elternkontakte zur Schule

■ Anlässlich einer schulhaus-internen Lehrerfortbildung (SCHILF) im November 92 bildeten sich vier Gruppen. Die Gruppe «Eltern-Öffentlichkeitsarbeit» stellte zuerst einen Fragebogen für die Lehrer und Lehrerinnen unserer Schule zusammen. Wir wollten die angebotenen Elternkontakte der Schule Beckenried aufnehmen, dokumentieren und neu überdenken.

Um ein ganzheitliches Bild zu den gestellten Fragen zu erhalten, richteten wir auch eine Umfrage an alle Eltern von Schulkindern. 162 Fragebogen wurden im Januar 93 versandt, 40 Bogen wurden ausgefüllt und an uns zurückgesandt. Besten Dank für diese wertvolle Mitarbeit und die offenen Meinungsäusserungen. Ein Elternpaar formulierte die Bitte, dass die Resultate der Umfrage an die Eltern mitgeteilt werden. Mit diesem Bericht komme ich der Bitte gerne nach.

Die Auswertung erfolgte in drei verschiedenen Berichten, da die Elternkontakte je nach Stufe unterschiedliche Schwerpunkte aufweisen.

### ■ a) Kindergarten Eltern (8)

Die Eltern dieser Gruppe begrüssen einen regelmässigen persönlichen Kontakt Eltern/Lehrerin. Als meist gewünschte Formen des Elternkontaktes wurden genannt:

1. Elterngespräche im Schulhaus
2. Elternabend
3. offizielle Besuchstage
4. inoffizielle Besuchstage

■ Als Änderungsvorschlag zu den Schulbesuchstagen wurde mehrmals ein individueller Schulbesuch nach telefonischer Absprache gewünscht. Der Hinweis, dass ein Elternabend nach

drei Schulwochen zu früh sei, wurde damit begründet, dass die Fragen meist später kommen.

### ■ b) 1./2. Klasse (9)

Alle begrüssen den regelmässigen Kontakt, und niemand hätte lieber mehr Kontakte zur Lehrerin/zum Lehrer. Am meisten wurden die folgenden Kontaktformen zwischen Lehrperson und Eltern angegeben:

1. offizielle Besuchstage
2. Elternabend
3. Elterngespräch im Schulhaus

■ Die offiziellen Besuchstage sind sehr beliebt. Sie geben Einblick in die Schulstunden. Als Vorschlag werden zusätzliche Elternsprechstunden nach telefonischer Anmeldung gewünscht.

■ Die folgenden Formen werden von den Eltern weniger gewünscht, sie erhielten mehrere Nein-Stimmen:

1. Elternmorgen
2. individuelle Besuchstage
3. Elterngespräche Hausbesuch

■ Alle haben schon an einem Elternabend teilgenommen. Als einzige Kritik ist angebracht worden, wenn das gegenseitige Vorstellen zu lange dauert.

### ■ c) Ab 3. Klasse und mehrere Kinder (23)

In dieser Gruppe werten wir die 23 Fragebogen aus, die von 18 Eltern mit mehreren Schulkindern in verschiedenen Stufen stammen. Je 2 haben ein Kind in der 5./6. Klasse resp. im 7. bis 9. Schuljahr. Und Eine Umfrage betrifft nur die 3./4. Klasse. Insgesamt umfasst diese Gruppe 50 Kinder.

■ 86% der Eltern begrüssen einen regelmässigen persönlichen

Kontakt Lehrer-Eltern/Lehrerin-Eltern. 82% finden mehr Kontakt nicht nötig. Die Hitliste der Elternkontakte sieht in dieser Gruppe folgendermassen aus:

1. Elternabend
2. Elterngespräche im Schulhaus
3. offizielle Besuchstage

■ Weniger gewünscht werden der Elternmorgen mit 70% Nein-Stimmen und die individuellen Unterrichtsbesuche mit 48% Nein-Stimmen. Der Elternmorgen als Ersatz für den Elternabend sei nicht gut, da die Zeit zur Diskussion fehle.

Wenn vermehrter Eltern/Lehrerkontakt notwendig sei, suche die Mutter oder der Vater die Lehrperson von sich aus auf.

■ Die Schulbesuchstage werden mehrfach positiv beurteilt. Eltern finden sie gut, dass man eine «normale» Schulstunde miterlebt, sein Kind in der Klasse sieht, andere Kinder kennenlernt. Es besteht die Möglichkeit, alle Fächer zu besuchen und sicher ein bis zweimal pro Jahr den Termin freizuhalten. Auch die Abwechslung der Wochentage wird geschätzt. Die Anregung, auf der Orientierungsstufe sollte eine andere Form des Schulbesuchs gefunden werden, da die Schüler dieser Altersklasse sich gegen die Besuche der Eltern auflehnen, wird mit «schade!» geschlossen.

■ Alle Eltern weisen Erfahrungen mit Elternabenden auf. Für die meisten war der Elternabend zufriedenstellend, doch 13% beantworteten diese Frage mit Ja und Nein. Eltern fühlen sich besonders angesprochen, wenn es der Lehrerin/dem Lehrer gelingt, gezielte Informationen abzugeben und eine gute Diskussion anzuregen. Der Monolog des Lehrers/der Lehrerin wird als Ärger zum Elternabend angegeben, ebenso wie sehr passive Eltern, die sich nicht äussern, aber dann im Korridor oder im Restaurant «lautstark» zum Wort

ansetzen. Eine Vielzahl von Themen wurde angegeben, die Eltern besprechen möchten. 91% würden auch ungehemmt allfällige Schul- und Erziehungsprobleme des Kindes mit der Lehrperson besprechen.

■ Nur 21% haben Vorschläge, wie der Kontakt Elternhaus/Schule und Schule/Elternhaus gefördert werden könnte. Nach der Meinung einiger Eltern ist der Kontakt bereits genügend gefördert, den Eltern stehe es jederzeit zu, mit der Lehrperson selber das Gespräch zu suchen. Als Vorschläge wurden angegeben, dass bei Schulaktivitäten die Eltern mehr einbezogen werden sollten, (nicht nur im Kuchenbacken, Kuchen backen sei kein Kontakt, ausser wenn man gemeinsam backe) und dass Schüler, Lehrer/Lehrerin und Eltern durch eine Erziehungsberatungsstelle in ihren Aufgaben begleitet werden könnten. Unter den Bemerkungen wurden eine sehr negative Kritik einer schulinteressierten Mutter, aber auch ein ausführlicher Begleitbrief mit sehr positiver Rückmeldung abgegeben.

■ Die Lehrerschaft wird diese wichtigen Informationen aus der Umfrage für die weitere Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit mitberücksichtigen und umsetzen. gb

### Elternzirkel: Fragebogen

■ Im Januar 93 hat die Kommission Schule und Eltern einen Fragebogen an alle Eltern von Schulkindern verschickt, um das Bedürfnis und die eventuelle Form eines Elternzirkels abzuklären.

■ Verschickt wurden 162 Fragebogen, 38 (23%) ausgefüllte Bogen wurden an uns zurückgesandt oder abgegeben.

Von den zurückgesandten Fragebogen hatten 19 Eltern kein Interesse an einem solchen Treff, 9 Eltern wären vielleicht interessiert und 10 Eltern möchten sich aktiv daran beteiligen.

Wertet man nun die 124 nicht eingesandten Fragebogen ebenfalls negativ, so stehen diesen gesamthaft 143 Negativantworten 10 befürwortende und 9 mit der Antwort «vielleicht» gegenüber. Bei diesem kleinen Interesse scheint es der Kommission Schule und Eltern wenig sinnvoll, das Projekt «Elternzirkel weiter zu verfolgen und ein Konzept auszuarbeiten. Somit ist unser Auftrag aus dem Podiumsgespräch vom 22. September 92 abgeschlossen.

Wir möchten an dieser Stelle allen Eltern recht herzlich danken, welche sich Zeit genommen haben, einen Fragebogen auszufüllen und abzugeben. gh

aussehen würden. Diese Ungewissheit gab uns auch die Freude, immer wieder Neues zu entdecken und jede gute Idee offen hinzunehmen. Die Stimmung an den Dienstagmorgen im Zimmer 13 war immer sehr gut. Wenn jemand nicht sofort weiterarbeiten konnte, so half er einem andern, und so waren alle immer etwa gleich weit. Sicher, es gab auch Zeiten, in denen wir total unmotiviert im Stuhl sassen. Es ging natürlich nicht immer alles flott über die Bühne, sondern es musste manchmal auch wieder aufgetrennt und neu genäht werden. Doch wenn ein solches Problem auftauchte, mussten wir sicher nicht den Kopf hängen lassen, sondern sofort wurde darüber gesprochen, wie man es lösen könnte. So lernten wir spontan etwas abzuändern oder selbständig zu verbessern.

■ Langsam kamen wir mit unseren Allzwecksjacks dem Ende zu. Jedesmal dachten wir daran: «Werde ich heute wohl fertig?» Nach und nach hängten wir die fertiggestellten, schönen Arbeiten an die Wände und betrachteten sie mit Freude, aber auch mit einiger Erleichterung. Wir haben ein halbes Jahr daran gearbeitet und ich wüsste nicht, an welcher Handarbeit wir soviel hätten lernen können wie an dieser Jacke.

■ Selbständig nähen und schneiden, sowie auch aufmachen wenn es nicht schön genug war, gehörte zu einem wichtigen Punkt des ganzen Projektes. Hilfsbereitschaft und eigene Ideen, Meinungen und Anhaltspunkte wurden gefordert. Das wichtigste jedoch war das Durchhaltevermögen.

■ Ich finde, alle Jacken haben irgend etwas Besonderes, und darum sind alle sehr schön geworden. Ich glaube auch, dass jetzt jeder viel sicherer und lieber an eine Handarbeit heran geht.

Mirjam Würsch

## Das Wahlfach Handarbeit in der 3. Real/Sek.

■ In den Abschlussklassen der Oberstufe ist Handarbeit ein Wahlfach. Dieses Jahr wurde es fast von allen Schülern belegt. Wir durften unser Arbeitsprogramm selber zusammenstellen, doch Alice Würsch stand uns immer mit guten Ideen zur Seite. «Mit einer Allzwecksjacke», kam

auch bald ein Vorschlag von Ihr, «hätten wir die Chance, eine grosse Arbeit zu nähen.» Miteinander besorgten wir uns den Stoff und machten uns bald darauf an das Kopieren, Schneiden und Nähen. Die meisten arbeiteten ohne richtige Vorstellung, wie unsere Jacken wohl einmal

## Jahresrückblick des Kirchmeiers

■ Im vergangenen Jahr haben wir von 7 Frauen und 17 Männern Abschied genommen, die in unserer Gemeinde gelebt haben.

■ Wie schon länger bekannt, wird unser Katechet Gregor Schwander ab Sommer 93 nur noch 50% in unserer Pfarrei tätig sein, da er von der Landeskirche Nidwalden zum neuen kantonalen Beauftragten für Katechese gewählt wurde. Der Kirchenrat ist in der glücklichen Lage, dass er mit der Anstellung von Frau Anita Köller die fehlenden 50% abdecken kann.

■ Unsere Sakristanin Agatha Käslin bekam oberhalb des Friedhofes 40 m<sup>2</sup> Land für einen Blumengarten, mit denen sie jeweils so wunderschöne Gesten für die Pfarrkirche anfertigt. Unverständlich ist nur, warum eine solche Bürokratie nötig ist, bis der Pächter dieses Stücklein gemeindeeigenes Land freigibt.

■ Einen besonderen Dank ging an Herrn Pfarrer Casutt für sein grosses Engagement in unserer Pfarrei. Es fängt beim Täufling an, wo er bis zu 50 Taufgespräche im Jahr mit den Eltern führt und sie auf eine eindrückliche Art auf die Taufe vorbereitet. Weiter geht es über den Religionsunterricht zu den unzähligen Besuchen von kranken und geschwächten Mitmenschen zu Hause, im Alterswohnheim oder im Spital bis zu den vielen Hochzeitsfeiern mit den Vorbereitungsgesprächen.

■ Zum Glück sind wir im vergangenen Jahr von grösseren Reparaturen bei den Anlagen und Einrichtungen verschont geblieben. Dank dem, dass in den letzten Jahren die Unterhaltsarbei-

ten und Anpassungen sauber ausgeführt wurden, verfügt die Kirchgemeinde Beckenried über gut erhaltene Liegenschaften. Ausgenommen davon ist das Pfarrhelferhaus, für das der Bürger an der Herbstgemeinde 92 den Kredit von Fr. 450'000.- für eine Renovation zugestimmt hat. Das Architekturbüro Mittler und Partner hat zusammen mit einer 3er Baukommission das Raumbuch sowie den Kostenvorschlag ausgearbeitet. Für eine eventuelle Unterschützstellung des Pfarrhelferhauses wurden mit dem Heimatschutz und der Denkmalpflege Vorabklärungen und Verhandlungen geführt. Auf Grund von verschiedenen Einschränkungen und den teuren Anpassungen hat der Kirchenrat auf eine Unterschützstellung verzichtet.

■ Anfangs Januar haben wir das Baugesuch eingereicht, das Ende März bewilligt wurde. In der Zwischenzeit wurden die detaillierten Kosten zusammengestellt. Als der Kirchenrat von den Zahlen hörte, war er enttäuscht und schockiert und verlangte eine Überprüfung. Als der zweite Kostenvorschlag auch noch weit neben dem gesprochenen Kredit lag, verlangten wir eine Stellungnahme des Architekten. Er nimmt die komplet falsche Schätzung des Kreditbetrages auf sich und ist sich des riesigen Fehlers bewusst. Neue Varianten und Ideen wurden durchgerechnet, jedoch ohne Erfolg. Momentan steht das Haus leer. Da im Februar noch ein Wasserleitungsbruch war, wurde das Wasser abgestellt. Das weitere Vorgehen ist zur Zeit noch unklar. Die Renovation wird erst in Angriff genommen, wenn der Kostenvorschlag stimmt oder wir mit einem entsprechenden Antrag an die Herbstgemeindeversammlung kommen.

## Ein herzliches Dankeschön

■ Lieber Walter Käslin  
Der Kirchenrat dankt Dir ganz herzlich für Deine 7jährige Arbeit als Religionslehrer an der Mittelstufe. Mit viel Freude und Engagement hast Du den jungen Menschen einen lebendigen und lebensnahen Unterricht geboten. Wir freuen uns, dass Du weiterhin als Hilfsorganist den Gottesdienst musikalisch bereicherst.

■ Für die Zukunft wünschen wir Dir und Deiner Gattin Silvia noch viele schöne und aktive Jahre bei guter Gesundheit. iz

### Anita Koller-Fenk

■ Ich bin in Horw geboren und aufgewachsen.

■ Von 1985 bis 1988 besuchte ich in Luzern das Katechetische Institut. Seit sechs Jahren wohne ich in Dallenwil. Dort übernahm ich gleich nach meinem Studium wenige Religionsstunden. Ich wählte damals bewusst ein kleines Engagement, weil unser Sohn Tobias noch sehr klein war.

■ Nun freue ich mich auf das Arbeitspensum in Beckenried, weil mir die Arbeit mit Kindern sehr gut gefällt. Die Aufgabe, den Kindern Werte näherzubringen, wie Freundschaft, Teilen, Gerechtigkeit... finde ich interessant und herausfordernd. Es ist mir auch wichtig, dass die Kinder fühlen, dass es auch für sie Platz in der Kirche hat und dass auch sie als Kinder an der Kirche mittragen können.

## 2. Ostertreffen in Beckenried



■ Am Karsamstag um 9.30 Uhr konnte das Beckenrieder Ostertreffen bereits zum zweitenmal gestartet werden. Obwohl dieses Treffen noch in seinen Anfängen steht, durfte die Jugendliturgiegruppe unter der Leitung von Gregor Schwander bereits 30 Teilnehmer begrüßen. Bei der Teilnehmerschar handelte es sich um eine buntgemischte Gruppe von Jugendlichen aus dem Kanton Nidwalden und Umgebung.

■ Nach dem ersten Kennenlernen, beschäftigten wir uns spielerisch mit dem diesjährigen Thema «Macht Ohn(e)macht». Es handelte sich um ein Entwicklungsspiel «Weiss – Schwarz», bei dem wir die Unterdrückung und Minderwertigkeit der Schwarzen erlebten.

■ Einige schlüpfen in die Rollen weisser Fabrikbesitzer oder nahmen andere Machtpositionen ein, während die Mehrheit der Schwarzen mit einer monotonen und unterbezahlten Fabrikarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen versuchten. Mit den unterschiedlichen Arbeitslöh-

nen konnten die Spieler an einem Kiosk Genussmittel einkaufen, so dass die Ungerechtigkeit der Apartheitspolitik direkt im Magen gespürt wurde. Das Ziel des Entwicklungsspiels wurde nicht ganz erreicht, da die «Weissen» Mühe hatten, sich mit ihren Rollen, die sie von der Spielleitung vorbestimmt bekamen, zu identifizieren und so auch tatsächlich hart durchzugreifen. – Eine Hoffnung für unsere Politik der Zukunft? Am Nachmittag setzten wir unser Programm im Schulhaus mit verschiedenen Workshops zu unserem Thema «Macht Ohn(e)macht» fort. In einem Dorfinterview wurden die Passanten direkt zu diesem Thema befragt. Es bestand auch die Möglichkeit, mit Farben seine Gefühle zur Macht der Kirche auszudrücken. Bei einem Spiel wurde die Macht des Schicksals auf die lockere Schulter genommen und witzig verpackt. Ebenfalls beim Workshop, der sich mit der Ohnmacht der Kinder befasste, zeigten die Jugendlichen reges Interesse. Gestärkt durch einen Imbiss besuchten wir zusammen den Osternachtsgottesdienst, wo wir auch unsere

Fürbitten vorbringen durften, die sich bei der Auseinandersetzung mit unserem Thema ergeben hatten.

■ Ein gemütliches Raclette liess das zweite Beckenrieder Ostertreffen ausklingen. Wir danken allen Teilnehmern für ihr Interesse und Mitmachen und hoffen auf ein Wiedersehen an Ostern 94.  
Beatrice Amstad

## Leserbrief

■ Frau Maria Intlekofer – Gärtners Marili –, erinnert sich an die Briefträger-Zeit ihres Bruders. Sie schreibt dem Mosaik:

■ «...Viel könnte ich nicht ausplaudern. Bei Bruder Jakob blieb alles «Postgeheimnis». Aber (seine Kinder) Leo und Lisbeth freuen sich heute noch, dass sie dem Vogel-Bähnli samt Post, Mittwoch und Samstag einen solchen Stoss versetzt haben, dass es wieder zurück kam.

■ Sommers und winters mussten die beiden zweimal Höfe, s Bähnli, Berg Hag, Hinteregg, Ried, Ernital, Sprengi, Halten, Sassi die Post bringen. Bei den Geschwistern Käsliin auf Sassi gab es einen dunklen Kaffee – «gewürzt» – und keines von beiden durfte Nein sagen. Der Rest war s Tal, und heimzu ging's.

■ Graiff's waren die Ausnahme, dort musste der Vater selber den Hund beruhigen. Die Bauernhöfe, die abseits lagen, hatten gern ein bis zwei «Wauwau». Dort warfen die Briefträger-Kinder die Zeitung über den Zaun, und ab ging's. Sogar Vater Jakob kam oft mit zerbissenen Hosen heim – nicht gerade jauchzend.

■ Freuen wir uns am schönen Tag und an allen, die noch kommen und den Frühling ankündigen. Herzliche Grüsse s Gärtners Marie.»

## Pfadilager Tösstal 1993



■ Bald ist es wieder soweit. Die Pfadfinder/innen werden sich wieder einmal für zwei Wochen verabschieden. Unser diesjähriges Reiseziel findet sich auf der Landkarte des Gebietes Zürich Oberland.

■ Wir werden in der Zeit vom 12.7.93 bis am 23.7.93 das Tösstal und vor allem das Gebiet Lipperschwendi unsicher machen. Lipperschwendi gehört zu Bauma. Der Prospekt des Verkehrsvereins preist das Tal als Ausflugsgebiet für Wanderer- und Naturfreunde an. Bauma gilt als Wanderparadies zu jeder Jahreszeit (sonnig und nebfrei). Radwege entlang der Töss führen bis nach Winterthur.

■ Bekannt ist das Hörnli. Der 1133 m hohe Berg liegt in der Nä-

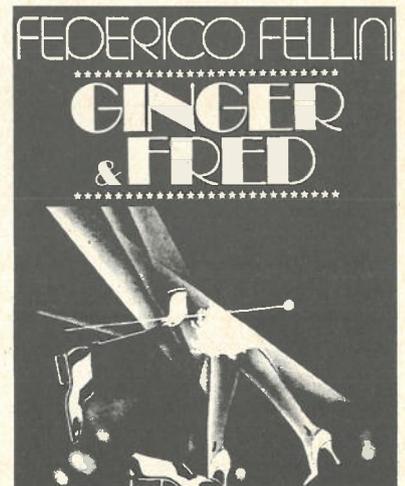
he unseres Lagerplatzes. Wegen der guten Rundschau lohnt sich eine Besteigung. Lipperschwendi finden wir auf der Höhenkurve von 742 m.ü.M. Zur Verfügung stehen uns zwei mehr oder weniger flache Landstücke. Das eine ist bereits verplant für unsere Zeltgemeinschaft, das andere dürfen wir als Spielwiese benutzen.

■ Dieses Sommerlager ist das erste, welches wir nach dem offiziellen Zusammenschluss der Blauring und der Pfadi Beckenried, durchführen werden. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen und freuen uns viele gutgeleitete Pfadfinder/innen durch das Lager führen zu dürfen!

Das Leiterteam

## Ermitage: Open-Air-Film

■ **Freitag, 13. August, 21.30 Uhr «Amadeus».** «Amadeus» ist ein Film über Mozart und dessen grössten Bewunderer und Todfeind Antonio Salieri, der das Genie Mozart im Alter von 35 Jahren in den Tod schickte. Bekannte ausser Zweifel stehende Tatsachen aus Mozarts Leben lässt Milos Forman aus dem Blickwinkel des eifersüchtigen Hofkomponisten Salieri Revue passieren. Die tragische Ironie bei der Figur Salieris besteht darin, dass er zwar das göttliche Genie in Mozarts Musik hört, aber selbst nichts zustande bringt.



■ **Samstag, 14. August, 21.30 Uhr «Ginger & Fred»;** Ein Tanzpaar, das früher nach grossem Vorbild mit Steppen durch die Variétés tingelte, soll nach 30 Jahren noch einmal in einer grossen TV-Show antreten. Fellini nimmt diesen Auftritt zum Anlass, einen tiefen Blick hinter die Kulissen der Television zu werfen und mit Humor ihre Hohlheit und Leere zu entlarven. Dass das Fernsehstudio gleichzeitig zum exemplarischen Ort für die Darstellung einer sich selbst zerstörenden Gesellschaft wird, versteht sich von selber...

## Veranstaltungskalender

### ■ Juli

14. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
16. Freitag	Platzkonzert Feldmusik	Oberdorf
18. Sonntag	Besuchstag Pfadi Sommerlager	Pfadi
21. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
24. Samstag	Gartenkonzert Feldmusik	Hotel Sternen
27. Dienstag	Platzkonzert Feldmusik	Dorfplatz
28. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine

### ■ August

1. Sonntag	Kutschenfest Beggo Zunft	Dorf
1. Sonntag	Bundesfeier (bei jeder Witterung)	Dorfplatz
11. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
13. Freitag	Open-Air-Film «Amadeus»	Ermitage Garten
14. Samstag	Open-Air-Film «Ginger & Fred»	Ermitage Garten
15. Sonntag	Alpwanderung	Älplergesellschaft
18. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
21. Samstag	Letzter Oblig. Schiesstag	Schiesstand
22. Sonntag	Standartenweihe Schützengesell.	Kirche/Hotel Mond
24. Dienstag	Meditation	Frauen- und Mütterverein
25. Mittwoch	Abendrundfahrt mit Schiff	SGV/Verkehrsvereine
28. Samstag	«Vo eim wo zum Tüfel gange...»	Ermitage
29. Sonntag	Ausflug Kirchenchor	
29. Sonntag	Familien-Picknick VZG	Alp Truttmanix
31. Dienstag	Meditation	Frauen- und Mütterverein
31. Dienstag	Kinderhütendienst Zämecho	Kaffeestube

### ■ September

4. Samstag	Standerneuerungsschiessen	Schützengesellschaft
5. Sonntag	Herbstwanderung	Ski-Club
7. Dienstag	Meditation	Frauen- und Mütterverein
7. Dienstag	Notfälle bei Kleinkindern	Zämecho und Samariter
11. Samstag	Standerneuerungsschiessen	Schiesstand
12. Sonntag	Ridli Kilbi im Oberdorf	Skiclub
12. Sonntag	Burger Picknick	Burgergesellschaft
12. Sonntag	Standerneuerungsschiessen	Schiesstand
14. Dienstag	Meditation	Frauen- und Mütterverein
14. Dienstag	Notfälle bei Kleinkindern	Zämecho und Samariter

## ■ September

15. Mittwoch	Halbtagesausflug	Frauen- und Mütterverein
17. Freitag	Blutspenden Samariterverein	Schützenhaus
18. Samstag	Dia Abend Pfadi	Schützenhaus
19. Sonntag	Beggo Wanderung	Beggo Zunft
21. Dienstag	Notfälle bei Kleinkindern	Zämecho und Samariter
22. Mittwoch	SA/SO 25./26. Pistolengruppenschüssen	
24. Freitag	Unterhaltungsabend Schützen	Schützenstube
24./25. Freitag/Samstag	Lotto-Match Skiclub	Hotel Mond
26. Samstag	Räuber-/Gespenstergeschichten	Ermitage
29. Mittwoch	GV Damenturnverein	Hotel Mond

## ■ Oktober

2. Samstag	Kilbi Schiessen	Schützengesellschaft
3. Sonntag	Kilbi Schiessen	Schützengesellschaft
9. Samstag	Kaffeehüttenfest Trachten	Schützenhaus
15. Freitag	Herbstgenossengemeinde	Schützenhaus
16. Samstag	Pistolen-Kilbi-Schiessen, Absen.	Schützenstube
17. Sonntag	Pistolen Rütli Schiessen	Pistolensektion
18. Montag	Einfache Bastelideen für Kinder	Zämecho
19./20. Dienstag/Mittwoch	Kinder Kleiderbörse	Frauen- und Mütterverein
23. Samstag	GV Florafreunde	Hotel Mond
24. Sonntag	Dorfkilbi/Jungschützenkilbi	
27. Mittwoch	Preisgünstig kochen	Frauen- und Mütterverein
29. Freitag	32. Ländlermusikantentreffen	Hotel Mond

## Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	6. Jahrgang, Nr. 15, Juli 1993
Nächste Ausgabe:	Oktober 1993, Redaktionsschluss 24. September 1993
Erscheinungsweise:	3-4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.- zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Arthur Berlinger, Peter Joho, Walter Käslin, Ueli Metzger, Richi Murer, Beat Wymann, Irene Ziegler, Paul Zimmermann
Textautoren:	Walter Käslin (wk), Irene Ziegler (iz), Paul Zimmermann (pz), Richi Murer (rm), Toni Wigger (tw), Ueli Metzger (um), Jakob Christen (chj), Ruedi Kurmann (rk), Freddy Businger (fb), Heidi Odermatt (ho)
Fotos:	Kobi Christen, Richi Murer, Renate Metzger, Beat Wymann
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Käslin AG

AZ 6375 BECKENRIED